

April 2020 #02

# INSIST

Inspiriert denken – glauben – handeln



ISSN-Nr. 1662-4661 / Schweizerische  
Evangelische Allianz SEA

## Freude

### Gesellschaft

Frohe Botschaft – auch für  
die Spassgesellschaft?

### Glaube

Zwischen Begeisterung und  
Manipulation

### Bibel

Der fröhliche Messias!





## Bildende Kunst

«Der Mensch bleibt auch im kreativen Bereich fähig, sich zu entfalten, und zwar für seine eigene Freude. Glück ist, wenn dieses Schaffen auch anderen Menschen Freude bereitet.»

Patrik Alvarez  
auf Seite 6

## Freude schenken

«Humor ist ein Grundbedürfnis jedes Menschen und alle sehnen sich danach, auch wenn sie sich gerade in einer schwierigen Situation befinden. Über eine längere Zeit keine Freude zu empfinden, macht Menschen einsam.»

Gisella Bächli  
auf Seite 22



## Secondos in der Schweiz

«Mehr als die Hälfte der Kinder in der Schweiz haben mindestens einen Elternteil mit Migrationshintergrund, über ein Drittel sogar beide. Sehen die Kirchen in der Schweiz diese neue Generation?»

Johannes Müller  
auf Seite 28



Vorschau: 3/20

Meinungsfreiheit

### Impressum

**Verlag:** Schweizerische Evangelische Allianz SEA, Tel. +41 43 344 72 00, info@each.ch. **Co-Redaktionsleitung:** Daniela Baumann, Kommunikationsverantwortliche SEA, Tel. +41 43 366 60 82, dbaumann@each.ch; Marc Jost, Generalsekretär SEA, Tel. +41 76 206 57 57, mjost@each.ch. **Redaktionsschluss:** Nr. 3/20: 10.07.20. **Redaktionskommission:** Daniela Baumann, Rolf Höneisen, Marc Jost, Ruth Maria Michel, Hanspeter Schmutz, Martina Seger-Bertschi. **Layout:** mj.design, Matthieu Jordi. **Druck/Versand:** Jordi das Medienhaus, Belp. **Bestellungen:** Schweizerische Evangelische Allianz SEA, Josefstrasse 32, 8005 Zürich, Tel. +41 43 344 72 00, magazin@insist.ch. **Preis:** Fr. 50.– inkl. Versandkosten für vier Ausgaben (Richtpreis auf Spendenbasis). **Inserate:** Jordi AG, 3123 Belp, Tel. +41 31 818 01 46, inserate@insist.ch. **Insertionsschluss:** Nr. 3/20: 17.08.20. **Bilder:** Seite 1, 8 und 11 © Pexels.com; Seite 4 zVg; Seite 5 © Pexels.com; Seite 6 zVg; Seite 7 © Pexels.com; Seite 13 © Krakenimages.com/AdobeStock; Seite 14 © Kateryna Kovarzh/AdobeStock; Seite 16 © Christian Schwier/AdobeStock; Seite 18 © rook76/AdobeStock; Seite 19 © ijeab/AdobeStock und Martina Seger-Bertschi; Seite 20 © stockphotosecrets.com und zVg; Seite 22 und 23 zVg; Seite 25 zVg (www.wyon.ch); Seite 26 zVg; Seite 27 © Pexels.com; Seite 28 zVg; Seite 30 © Wirestock/AdobeStock; Seite 31 zVg/SEA

04 Forum/Humor

## 05 Kolumnen

**05 Transformation global:** Von der Freude in der Welt und dem guten Leben

**06 Bildende Kunst:** Kunst und Freude?

**07 Naturwissenschaften:** Was uns glücklich macht

**25 Wirtschaft:** Mit 53 ein Unternehmen gründen

**26 Pädagogik:** Teilen, was mir Freude bringt

**27 Diakonie Schweiz:** Je mehr es uns kostet, desto grösser die Freude

**28 Interkulturell:** Secondo: Schicksal oder Berufung?

**29 Kurzrezensionen**

**30 Bibel:** Der fröhliche Messias!

**31 Intern**

## 08 Thema: Freude

09 Michael Girgis

**Freude als christliche Grundmelodie**

12 Hanspeter Schmutz

**Gegen das Leid antanzen**

13 Ruth Maria Michel

**Leben im Grundton der Freude**

14 Meinrad Schicker

**Das Spiel auf der Klaviatur der Gefühle**

16 Andreas M. Walker

**Frohe Botschaft – auch für die Spassgesellschaft?**

18 Dorothea Gebauer

**Die Freude am Herrn**

19 Martina Seger-Bertschi

**«Die Freude fand mich in der Clown-Schule»**

20 Daniela Baumann

**Die Freude als Lebensmotor**

22 Interview mit Gisella Bächli

**Die hohe Kunst, im Moment zu sein**



Das Magazin INSIST erscheint 4x jährlich.

Schweizerische  
Evangelische  
Allianz



INSIST

# Frohe Botschaft inmitten von Leid

**Bundesrat Alain Berset hatte uns auf einen «Marathon» eingestimmt. Wie haben Sie diesen bisher erlebt? Wie blicken Sie nach vorne? Die Umstände, in denen wir leben, bestimmen mit, ob wir fröhlich in die Zukunft blicken oder ob wir eher verzagt oder gar «ohnmächtig» dem entgegensehen, was auf uns zukommen kann. Oder stimmt das allenfalls gar nicht?**



Wenn Sie die Beiträge dieser INSIST-Ausgabe lesen, werden Sie feststellen, dass da noch ganz andere Faktoren für Ihr persönliches Glück oder – was mir viel besser gefällt – Ihren Lebensstil der Freude verantwortlich sind. So viel will ich hier schon einmal verraten: Beziehungen sind ein Schlüsselfaktor; sogar, wenn diese «nur» über Telefon oder Bildschirm gelebt werden können.

«Freude ist die Grundmelodie dieser und der zukünftigen Welt», schreibt der Autor unseres theologischen Beitrags über die Grunderfahrung von Christen. Gerade die Gottesbeziehung sei zentral für unser Fröhlichsein. «Die Freude am Herrn ist unsere Stärke», heisst es im Buch Nehemia. Diese Freude erwächst aus der Beziehung zu Gott und ist ein Geschenk, das wir unverdient empfangen.

Davon berichtet auch die Lebensgeschichte eines stark leidgeprüften Ehepaars, das nicht nur die Freude aus der Stille mit Gott schöpft, sondern in einer Art und Weise den Mitmenschen rund um die Welt dient, die einen in Staunen und Ehrfurcht versetzt. «So etwas kann nur Gott», sagen sie selber.

Ebenso passt der bekannte Liedtitel «In dir ist Freude in allem Leide» in unsere Zeit. Lesen Sie, wieso gerade auch die Pest zum im 16. Jahrhundert entstandenen Text beigetragen hat und weshalb die Menschen trotz allem dazu getanzt haben.

Alle Beiträge dieser Ausgabe wurden verfasst, bevor dieses neue Virus unsere Welt auf den Kopf gestellt hat. Vielleicht machen Sie es wie ich und lesen sie mit der Grundfrage: Tragen diese Aussagen zur Freude auch in Krisenzeiten? Ich bin gespannt, zu welchem Schluss Sie kommen.

In fröhlicher Verbundenheit,

Marc Jost

Generalsekretär SEA



### Willkommen Rico Bossard

(RB/DB) Das Kolumnisten-Team ist wieder komplett: Erstmals blickt in dieser Ausgabe des Magazins INSIST Rico Bossard aus einer pädagogischen Warte auf Fragen unserer Zeit (siehe Seite 26). Er übernimmt den Stift vom letztjährigen Pädagogik-Kolumnisten Hanspeter Hugentobler.

Rico Bossard ist als Lehrer begeistert von Fragen wie: Wie lernt ein Kind? Was kann ich als Lehrperson beitragen, dass Lernen gelingt? Wie gelingt es, die Eltern auf Augenhöhe im Boot zu haben? Zudem ist er seit über 15 Jahren bei den Vereinigten Bibelgruppen VBG tätig, aktuell als Leiter des Fachkreises Pädagogik. Besonders beschäftigt ihn das Thema, was Neutralität in der Bildung meint und wie damit umgegangen werden sollte.



## Humor

### Eingeschlafen

(KMe) Während der Predigt bei der Sonntagsmesse stösst die Frau ihren Ehemann in die Seite und flüstert ihm aufgeregt ins Ohr: «Unglaublich, neben Dir ist einer eingeschlafen!» Der Mann runzelt die Stirn und meint: «Und deshalb weckst du mich?»

Quelle: [www.christliche-witze.de](http://www.christliche-witze.de)

### Verschlafen

Mitten in der Nacht klingelt es im Pfarrhaus: «Hallo, ist dort der Wirt? – Wir brauchen eine Kiste Bier!» «Nein», antwortet der Pfarrer verschlafen, «hier spricht der Pfarrer!» «Aber, Herr Pfarrer», meint da der Anrufer entrüstet, «Sie sind um diese Uhrzeit noch im Wirtshaus?»

Quelle: [www.christliche-witze.de](http://www.christliche-witze.de)

### Aufgeweckt

Als mein Bruder und meine Schwägerin ein Baby erwarteten, fragte ich meine vierjährige Nichte Justina: «Was möchtest du, ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?» «Tante Donna», sagte sie tadelnd, «manchmal», und sie schüttelte ihren kleinen Kopf, «manchmal musst du einfach nehmen, was Gott dir gibt!»

Quelle: Donna Patton, Hillsboro, Ohio. Christian Reader, «Lite Fare.»

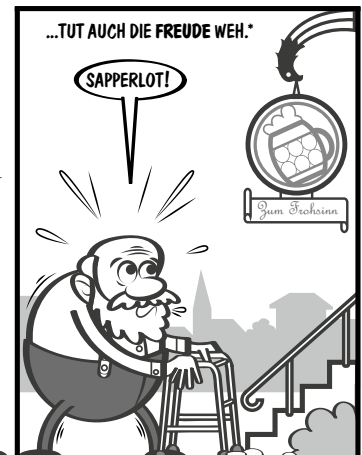
## STAMMTISCH



\* CHARLIE CHAPLIN



VON EINEM GEWISSEN ALTER AN...



SIMON KRUSI 2/20



# Von der Freude in der Welt und dem guten Leben

**Die Freude, die mehr ist als ein paar Glücksgefühle, und insbesondere die Vorfreude haben ein grosses Transformationspotenzial. In der Hoffnung auf eine bessere Welt motiviert sie uns zum Handeln.**

Sind wir Schweizerinnen und Schweizer ein glückliches Volk? Wenn ich am Morgen am Bahnhof in die Gesichter des an mir vorüberziehenden Pendlerstroms schaue, bin ich mir nicht so sicher. Wenn man dem neusten «World Happiness Report» glaubt, sieht es aber zumindest danach aus. Die Schweiz landet auf Rang 6 von insgesamt 156 Ländern, welche man auf das nationale Glück und die Lebenszufriedenheit hin untersucht hat. Finnland ist Spitzenreiter, der Südsudan bildet das Schlusslicht.

Der Weltglücksreport 2019 berücksichtigt mehrere «Kriterien zum Glück», welche versuchen, die Lebenszufriedenheit messbar zu machen: das BIP pro Kopf, die Lebenserwartung, die soziale Unterstützung – definiert als die Verfügbarkeit von Menschen, auf die man sich in schwierigen Zeiten verlassen kann –, die Freiheit, sein Leben selbst zu bestimmen, die Spendenfreudigkeit und die Korruptionswahrnehmung. Zudem muss die subjektiv empfundene Lebensqualität auf einer Skala von 1 bis 10 eingestuft werden.

## Freude und das erfüllte Leben

Der Index kann in Bezug gesetzt werden zu dem vom Theologen Miroslav Volf vertretenen Konzept des guten Lebens. Volf benennt drei Aspekte, welche im Dreiklang das gelingende oder erfüllte (flourishing) Leben ausmachen sollen:

1. **ein gut geführtes Leben:** Dies misst sich an der ethischen Lebensführung – beispielsweise, wie gerecht und nächstenliebend man sich in der Welt verhält, unabhängig von den Umständen;

2. **ein gut verlaufendes Leben** in Bezug auf die Umstände, in die ein Leben jeweils gestellt ist (soziale, kulturelle, politische, ökonomische Aspekte etc.);

3. **ein sich gut anfühlendes Leben**, was sich in der Emotionalität und dem Empfinden zeigt.

Freude, so Volf, ist die emotionale Dimension eines guten Lebens. Sie ist die Reaktion auf ein Leben, welches gut geführt wird und gut verläuft. Wir freuen uns über etwas, was wir zutiefst als gut oder als Segen in unserem Leben erfahren. Alle drei Dimensionen in ihrer sich gegenseitig durchdringenden Einheit bilden das erfüllte Leben, welches sich in der Freude ausdrückt.

Freude umfasst daher mehr als ein bisschen «Happiness» und ist tiefgründiger als ein paar Glücksgefühle. Die Freude zu verpassen, bedeutet, alles zu verpassen. Ganz gleich, was wir besitzen oder erleben und unabhängig davon, wie wir uns verhalten, haben wir den Kern der Sache verpasst, wenn wir keine Freude erleben.

## (Vor-)Freude als transformierende Kraft

Unter allen verschiedenen Freuden scheint die Vorfreude ein spezieller Fall zu sein. Die sogenannte Schönste aller Freuden hat ein besonderes Potenzial, als transformierende Kraft in dieser Welt zu wirken und zum Handeln zu motivieren. Besonders sie hat die Fähigkeit, eine bessere Zukunft auszumalen und Hoffnung zu verbreiten. Sie ist eine Art unsichtbarer Vorgeschmack auf das, was noch kommen wird, solange sie nicht als einseitige Vertröstung auf das Jenseits missbraucht wird. In gewisser Weise beschreibt sie den Charakter des hereinbrechenden Reiches



Freude ist tiefgründiger als ein paar Glücksgefühle.

Gottes in dieser Welt. Es ist bereits angebrochen, aber noch nicht vollendet. Zeichen der Hoffnung und des Friedens in dieser Welt sind durchzogen von Leid, Ungerechtigkeit und Trauer. Es ist schon, aber noch nicht ganz. Wir sollten uns daher einsetzen für eine bessere Welt und Vorboten davon sein im Vertrauen auf die kommende uneingeschränkte Erfüllung dieser Welt. Denn Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden. ■



Matthieu Dobler Paganoni ist seit letztem Sommer Geschäftsführer der SEA-Arbeitsgemeinschaft INTERACTION, der Dachverband christlicher Hilfswerke. Er ist Mitglied der Evangelischen Mennonitengemeinde Schänzli.

[matthieu.dobler@interaction-schweiz.ch](mailto:matthieu.dobler@interaction-schweiz.ch)

# Kunst und Freude?

**Wozu Kunst heute gut ist oder anders formuliert: Warum ist Kunst (so) interessant? Eine kurze Reflexion.**

Letzten Dezember stellte der umstrittene zeitgenössische Künstler Maurizio Cattelan während der Kunstmesse Art Basel Miami Beach sein neuestes «Kunstwerk» aus. Es handelte sich dabei um eine Banane, die mit starkem Klebeband an die Wand befestigt war. Umstritten im Web war zunächst einmal, dass es sich bei dem Gegenstand nicht um ein speziell hergestelltes Artefakt, sondern um eine normale, lokal gekaufte Frucht handelte. Zudem auch ganz besonders war der bezahlte Preis von 120'000 US-Dollar. Wenn das mal nicht die teuerste Banane in der Geschichte der Menschheit war! Überraschenderweise kam am letzten Tag der Kunstmesse der lokale Künstler David Datuna vorbei, der in einer improvisierten Performance mit dem Titel «The Hungry Artist» die Banane von der Wand löste und sie vor den Augen der erstaunten Besucherinnen und Besucher genussvoll zu essen begann.

## Fremdsprache Kunst

Diese Anekdote reizt zum Hinterfragen der Substanz von Kunst. Welchen Bestand haben die Künste heute in ihrer Positionierung zwischen effektvoller Darbietung und Banalität, Unterhaltung für die Masse und als kulturstiftende Phänomene? Die Kunst bleibt in allen ihren Facetten und besonders in der Vielfältigkeit und Subjektivität ihrer Ergebnisse die am schwierigsten zu fassende menschliche Aktivität. Die Arbeit im Museum als Kunstvermittler stellt die Inkongruenz beim Brückenbauen zwischen zwei Sprachen, von einer rein visuellen auf die mündliche Ebene, nur heraus. Auch nach der unbeholfenen Überwindung einer solchen Hürde bleibt trotzdem die brisanteste Frage offen: Warum ist die Kunst so interessant, dass die Leute immer noch Museen, Galerien, Theater usw. besuchen? Warum eigentlich?



Die 120'000-Franken-Banane wurde vom Künstler David Datuna gegessen.



## Für die Freunde und die Freude

Rekapitulieren wir zunächst einmal unter dem biblischen Blickwinkel, dass wir in einer gefallenen Welt leben, weil die Menschheit mit Adam gefallen ist. Dennoch sind und bleiben wir im Bild Gottes der Höhepunkt seiner Schöpfung, ihm ähnlich.<sup>1</sup> Es ist interessant zu bemerken, wie Gott mit der Aussage «lasst uns» in 1. Mose 1,26 in der Mehrzahl spricht und dass alles, was er geschaffen hat, für seine dreieinige Freude ist<sup>2</sup>. Mit ähnlichen Äusserungen antworteten Künstler wie Edward Hopper, Gerhard Richter und Rudolf Stingel auf die Frage «Warum machen Sie Kunst?», und zwar einfach für sich selbst, ihre eigene Freude oder für ihre Freunde. Wenn man den Vergleich mit Thomas von Aquin zieht – «der Mensch ist gefallen aber sein Intellekt nicht» –, fällt auf, dass auch im kreativen Bereich der Mensch fähig bleibt, sich zu entfalten, und zwar für seine eigene Freude. Glück ist, wenn dieses Schaffen auch anderen Menschen Freude be-

reit, wie zum Beispiel die erstaunliche Erfahrung vor einem Seerosenbild Monets.

Zum Schluss passt ein Gedanke Francis Schaeffers. Er gibt in seinem Essay über Kunst und biblische Weltanschauung eine sehr denkwürdige Bemerkung ab: «...a work of art has a value in itself [...] first because a work of art is a work of creativity, and creativity has value because God is the Creator.»<sup>3</sup> Auch in unserem Leben in einer skurrilen, gefallenen und ziemlich säkularen Welt dürfen wir nicht vergessen, dass Gott Freude über seine Schöpfung verspürte, dass auch wir die Fähigkeit und Empfindsamkeit haben, Emotionen zu kreieren, zu empfangen oder wahrzunehmen und dass meistens die Freude an der Kunst dem Verständnis vorangeht.



**Patrik Alvarez (1982) ist freischaffender Künstler und Kunstvermittler. Er wohnt und arbeitet in Basel.**

[info@patrikalvarez.ch](mailto:info@patrikalvarez.ch)

<sup>1</sup> vgl. 1 Mose 1,26-27

<sup>2</sup> vgl. Offb 4,11 (King James Version)

<sup>3</sup> Schaeffer, Francis: Art and the Bible, Downers Grove: IVP Books, 2009, S. 50-51

# Was uns glücklich macht

**Zufriedenheit, Freude, Glück, Wohlbefinden: All diese Begriffe sind Ausdruck für ein Empfinden, nach dem sich Menschen sehnen. Doch weshalb können wir überhaupt so empfinden und welche Faktoren tragen dazu bei?**

Wer möchte nicht glücklich sein und in seinem Leben Freude erfahren? Wenn wir uns diese Frage stellen, übersehen wir gerne, dass es gar nicht selbstverständlich ist, dass der Mensch überhaupt in der Lage ist, Freude oder Glück zu empfinden. Er verdankt dieses besondere Empfinden seiner Physiologie. Denn rein bio-chemisch gesehen, ist das Empfinden von Glück nichts weiter als eine körperliche Reaktion, die durch die Ausschüttung bestimmter Hormone ausgelöst wird. So führt der Erhalt einer guten Nachricht, eine angenehme Begegnung oder ein unerwarteter Gewinn in einem Spiel zur Ausschüttung des «Glückshormons» Dopamin. Wer sich sportlich betätigt, fördert die Ausschüttung von Endorphinen. Diese Hormone sorgen dafür, dass Menschen sich glücklich und zufrieden fühlen. Wer Schokolade isst, nimmt damit auch die Glückshormone Serotonin und Phenethylamin zu sich. Ob die Dosis auch ausreicht, um ein Glücksgefühl zu entfachen, ist zwar nicht bewiesen, würde aber die Befriedigung erklären, die wir beim Naschen verspüren.

## Punktuelle und anhaltende Freude

Solche Beispiele erklären, wie sich punktuell das Empfinden von Glück oder Freude einstellen kann. Geht es um das Verständnis eines anhaltenden Empfindens, dann braucht es weitere Erklärungen. Der Mensch kann nicht dauernd joggen oder Schokolade essen, nur um ständig glücklich zu sein. Was führt zu einem anhaltenden Glücksgefühl, zu andauernder Zufriedenheit und Freude? Hier setzt die Glücksforschung an. Dieser Forschungszweig will wissen, unter welchen Bedingungen Menschen sich glücklich fühlen und welche Faktoren dazu beitragen.

Das United Nations Sustainable Development Solutions Network gibt



regelmässig den «World Happiness Report» heraus.<sup>1</sup> Darin wird die Lebenszufriedenheit in verschiedenen Ländern verglichen. Es werden folgende Faktoren bewertet: Einkommen, soziale Unterstützung, zu erwartende gesunde Lebensjahre, Vertrauen, Grosszügigkeit und die empfundene Freiheit in Lebensentscheidungen. In diesem Report fällt auf, dass die skandinavischen Länder immer in den Spitzenrängen vertreten sind.<sup>2</sup> Erklärt werden kann dies durch gute Versicherungen, ein sehr gutes Bildungs- und Gesundheitssystem, relativ kurze Arbeitszeiten, ein zum Leben ausreichendes Gehalt, genügend Freizeit zur Entspannung, kaum Korruption, politische Transparenz, das Gefühl, dass die Regierung die Bedürfnisse der Bevölkerung aufnimmt, und genügend Freiheit zur persönlichen Entwicklung.

## Freunde und Beziehungen

Die Harvard Medical School hat in einer Langzeitstudie über 75 Jahre hinweg Faktoren des Glücklichen untersuchen.<sup>3</sup> Das klare Resultat: glückliche

Beziehungen und Freundschaften. Diese haben sogar körperliche Auswirkungen. Probanden mit besonders intensiven Beziehungen waren messbar glücklicher und körperlich fitter. Sie waren mit 80 Jahren weniger von nachlassender Gehirnfunktion betroffen und lebten länger. Die Studie lässt den Schluss zu: Wer lange und glücklich leben möchte, braucht Freunde und Beziehungen, um das Wohlbefinden von Geist und Körper zu fördern.

Die Glücksforschung zeigt, dass es empirisch nachweisbare Faktoren gibt, die langfristiges Glücklichen und anhaltende Freude fördern. Gerade die Harvard-Studie sollte uns Christen aufhorchen lassen. Wenn zwischenmenschliche Kommunikation und Beziehungen die stärkste Triebfeder für das persönliche Glücklichen sind, dann hätten wir als christliche Kirche ein attraktives Angebot: Freude und Erfüllung in der Kommunikation und den Beziehungen miteinander und darüber hinaus mit Gott.

<sup>1</sup> Helliwell, John F./ Layard, Richard/ Sachs, Jeffrey D.: World Happiness Report 2019, New York, Sustainable Development Solutions Network (<https://worldhappiness.report/>)

<sup>2</sup> Die Schweiz liegt im Report von 2019 auf Rang 6.

<sup>3</sup> <https://www.adultdevelopmentstudy.org/grantandglueckstudy> (10.2.2020)



Beat Schweitzer ist Molekularbiologe und Theologe. Er ist Dozent für Ethik am Theologischen Seminar St. Chrischona (tsc).

[beat.schweitzer@tsc.education](mailto:beat.schweitzer@tsc.education)



Freude





BEGRIFFSKLÄRUNG UND THEOLOGISCHE EINFÜHRUNG

# Freude als christliche Grundmelodie

**Glück ist heutzutage für die meisten Menschen im Westen einer der wichtigsten Werte. Um glücklich zu sein, sind wir bereit, Geld und Zeit zu investieren, Entbehrungen auf uns zu nehmen und unser Leben zu ändern. «Hauptsache, ich bin glücklich!» – oder? Wie ist dieses Streben nach Glück aus christlicher Sicht zu bewerten? Will Gott, dass wir glücklich sind? Dürfen wir als Christen auch nach Glück trachten? Ist das Zeitgeist oder eine christliche Tugend?**

Seit der Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahr 1776 gehört Glücklichkeit in den USA zu den offiziellen, individuellen Grundrechten. «The Pursuit of Happiness»<sup>1</sup> (das Streben nach Glück) wurde als Freiheitsrecht in der Unabhängigkeitserklärung, dem Gründungsdokument der ersten neuzeitlichen Demokratie, festgehalten. Wir – oder zumindest die Bürger der USA – haben ganz offiziell das Recht, nach Glück zu streben. Das Glücksstreben ist aber eine uralte Sehnsucht des Menschen. Philosophen, Theologen und ganz gewöhnliche Menschen haben sich seit jeher intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt. Mit der «Philosophie des Glücks» (Glücksphilosophie) ist der Frage nach dem Wesen, der Natur des Glücks und den Wegen zum Erlangen des Glücks bzw. der Glückseligkeit gar eine eigene Richtung innerhalb der Philosophie gewidmet.

Die Frage, was Glück ist und wie Menschen glücklich werden, ist aktueller denn je. Die Glücksforschung hat in den letzten gut 20 Jahren durch die Positive Psychologie einen ganz neuen Stellenwert erhalten. 1998 legte Martin E. P. Seligman, ein US-amerikanischer Psychologe, den Grundstein für diese neue Psychologie, die sich im Gegensatz zur traditionellen defizitorientierten Psychologie mit den positiven Aspekten des Menschseins befasst. Die Psychologie sollte nicht mehr darauf beschränkt sein, Menschen von Leiden zu befreien. So wurde Glück zu einem offiziellen, wissenschaftlichen Forschungsgegenstand, der seither auf empirischem Weg intensiv untersucht wird.

## Was ist Glück?

Die Herkunft des deutschen Wortes «Glück» ist dunkel. Glück bedeutete ursprünglich «Schicksal, Zufall, günstiger Ausgang» und glücklich «vom Zufall abhängig, vom Schicksal abhängig, günstig».<sup>2</sup> Für das Verständnis von Glück ist zudem die Unterscheidung zwischen «Glück haben» und «glücklich sein» sehr wesentlich. Diese Unterscheidung zwischen Zufallsglück (engl. «luck») und Lebensglück (engl. «happiness») ist im Deutschen sprachlich nicht gegeben. Für ersteres braucht es weder Talent noch eine andere Form von eigenem Mitwirken. Diese Art des Glücks bezeichnet ein «äusseres, günstiges

Ereignis», das einfach so geschieht, «zufällig», schicksalhaft, unvorhersehbar, unbeeinflussbar. Auch wenn das Zufallsglück natürlich ebenfalls einen Einfluss auf das Lebensglück hat, ist es nicht Gegenstand der Glücksforschung. Die Glücksforschung befasst sich mit dem Lebensglück.

Was ist also Glück im Sinne von Lebensglück? Gerhard Schulze, ein deutscher Soziologe, unterscheidet zwischen zwei Arten von Glück: Die erste besteht in der «Freiheit von Leid und Mangel». Mit diesem Verständnis von Glück nimmt er beispielsweise die Ansichten von Epikur (4./3. Jh. v. Chr.) und Schopenhauer (18./19. Jh.) wieder auf, die Schmerzvermeidung als höchstes Ziel des Glücks betrachteten. Die zweite Art des Glücks ist «das schöne Leben», das darauf aufbaut. Die erste Variante des Glücks ist also (nur) die Vorstufe bzw. die Voraussetzung zum Erlangen der zweiten Variante, des wahren Glücks. Nach Schulze besteht wahres Glück in einem

Freude hat immer mit  
Bewegung zu tun: Freude  
bewegt Menschen.  
Freude reisst Menschen  
mit. Menschen springen  
vor Freude.

<sup>1</sup> Lewis, Jan: The Pursuit of Happiness. Family and Values in Jefferson's Virginia. 1983, Cambridge University Press

<sup>2</sup> vgl. Duden, Herkunftswörterbuch. 1989, Mannheim/Wien/Zürich, Dudenverlag, 2. Auflage, S. 246

schönen Leben, das ein glückliches Leben, frei von Schmerz und Langeweile, voraussetzt.<sup>3</sup> Glücksforscher definieren Glück üblicherweise als subjektives Wohlbefinden (engl. «subjective well-being»): Glück als innerlich empfundenen Gefühl des Wohlergehens.<sup>4</sup>

## Wie unterscheiden sich Glück und Freude?

Das deutsche Wort «Freude» ist eine Ableitung (Bildung) vom Adjektiv «froh», das ursprünglich die Bedeutung «hurtig, eilig, schnell» hatte. Die heutige Bedeutung «freudig gestimmt, heiter, vergnügt» hat sich demnach aus «lebhaft, schnell» über «erregt, bewegt» gebildet.<sup>5</sup> Das ist für die Bedeutung von Freude wichtig. Freude hat immer mit Bewegung zu tun. Freude bewegt Menschen. Freude reisst Menschen mit, Menschen springen vor Freude, Menschen taumeln vor Freude, Menschen führen Freudentänze auf, Menschen vergiessen Freudentränen.

«Freude ist das Gefühl oder der Zustand der Fröhlichkeit oder des Hochgefühls, das Menschen durch ihre Beziehung zu Gott und durch gute Dinge in ihrem Leben erfahren.»<sup>6</sup> Freude ist «eng verwandt mit Fröhlichkeit (engl. «gladness») und Glück (engl. «happiness»), obwohl Freude mehr ein Zustand des Seins als ein Gefühl ist; ein Ergebnis der Wahl.»<sup>7</sup>

Die Begriffe Glück und Freude liegen sehr nah beieinander. Es gibt kleine, feine Unterschiede. Es lässt sich aber festhalten, dass sie vielfach praktisch synonym verwendet werden.

## Was macht Menschen glücklich?

Die Frage, was Menschen glücklich macht, lässt sich nicht so einfach beantworten. Die Art und Weise, wie Glück erlebt wird, ist bei Menschen aus verschiedenen Kulturen sehr unterschiedlich. Es lässt sich also nicht ohne Weiteres eine universelle «Glücksformel» bestimmen, welche die Faktoren von Glück im Sinne von Wohlbefinden und Freude objektiv beschreibt und misst. Das individuelle Glücksempfinden hängt stark mit den Werten und Normen des jeweiligen kulturellen Umfelds zusammen. Zudem kann das individuelle Glücksempfinden auch bei Menschen innerhalb einer Kultur sehr unterschiedlich ausfallen.

Martin E. P. Seligman hat sich ausgiebig mit der Frage auseinandergesetzt, was ein gutes, erfülltes und damit glückliches Leben ausmacht. Seine Forschungsergebnisse hat er

2011 im sogenannten PERMA-Modell zusammengefasst.<sup>8</sup> PERMA ist ein Akronym und steht für die folgenden fünf wichtigsten Faktoren unseres Lebensglücks: Glück bedeutet

1. **Positive Emotions:** sich gut zu fühlen und optimistisch zu sein
2. **Engagement (Stärken einsetzen):** in einer Tätigkeit aufzugehen
3. **Relationships (positive Beziehungen):** enge Beziehungen zu anderen zu haben
4. **Meaning (Sinn):** zu etwas zu gehören, das grösser ist als man selbst
5. **Achievement (Leistung, Erfolg):** das Gefühl zu haben, etwas erreicht zu haben

## Nach Glück streben?

Hat der Volksmund Recht, wenn er behauptet: «Jeder ist seines Glückes Schmied»? Auch im Hinblick auf unseren Beitrag zu unserem persönlichen Lebensglück bestehen grosse kulturelle Unterschiede. Für die meisten von uns ist das Streben nach Glück eine Selbstverständlichkeit, manchmal fast schon ein kategorischer, gesellschaftlicher Imperativ. «Sei glücklich!» scheint die oberste Lebensmaxime zu sein. In den USA ist das «Streben nach Glück» sogar ein Menschenrecht, das in der Verfassung festgehalten ist. Östliche Kulturen wie China, Japan und Taiwan sind dieser Idee aber eher abgeneigt. Sie glauben, dass es Unglück bringt, wenn man dem Glück hinterherläuft, und dass zu viel Glück bestraft wird.

## Gibt es eine spezifisch christliche Freude?

Sowohl im Alten (AT) wie auch im Neuen Testament (NT) ist sehr oft von Freude die Rede. Im AT dürften es mehr als 200 Stellen und im NT mehr als 100 Stellen sein. Dabei wird im AT eine Vielzahl von verschiedenen Begriffen für Freude bzw. sich freuen verwendet; rund die Hälfte der Stellen nennt «simha» (Freude, Fröhlichkeit). Im NT finden wir nur noch drei verschiedene Wortgruppen für menschliche Freude. Allerdings wird als Bezeichnung der Freude vor allem ein Wort benutzt, nämlich «chara» (Freude) bzw. «chairo» (sich freuen). Rund 80 Prozent aller Stellen über Freude entfallen auf diesen Begriff. «chara» bezeichnet den Zustand, aber auch den Gegenstand der Freude.

Wer die biblischen Aussagen zu Freude untersucht, entdeckt zweierlei. Die eingangs dargelegten Begriffsdefinitionen von «Glück» und «Freude» decken sich mit den biblischen Begriffen.

Die Begriffe «Glück» und auch «Freude» bezeichnen ein Gefühl oder einen innerlich empfundenen Zustand, den Menschen durch gute Dinge in ihrem Leben und durch ihre Beziehung zu Gott erfahren.

<sup>3</sup> vgl. Schulze, Gerhard: Das schöne Leben und seine Feinde. Frankfurt a. M., 2008, Fischer Taschenbuch Verlag

<sup>4</sup> vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Gl%C3%BCcksforschung> (10.03.2020)

<sup>5</sup> vgl. Duden, Herkunftswörterbuch. 1989, Mannheim/Wien/Zürich, Dudenverlag, 2. Auflage, S. 207

<sup>6</sup> «Joy is the sense or state of gladness or elation that people experience through their relationship with God and through good things in their lives.» Litwak, K. D.: Die Freude. In: Mangum, Douglas et al. (Hrsg.): Lexham Theological Wordbook. 2014, Bellingham, WA, Lexham Press

<sup>7</sup> «JOY (שמחה, simchah; χαρά, chara). Closely related to gladness and happiness, although joy is more a state of being than an emotion; a result of choice. One of the fruits of the spirit (Gal 5:22–23). Having joy is part of the experience of being a Christian.» Heyink, B.: Die Freude. In: Barry, J. D. et al. (Hrsg.): The Lexham Bible Dictionary. 2016, Bellingham, WA, Lexham Press

<sup>8</sup> vgl. <https://positivepsychology.com/perma-model> (10.03.2020)





## 1. FREUDE IST EIN GEFÜHL

## 2. FREUDE IST EIN ZUSTAND

Interessant ist aber, dass die Bibel diesen Aspekten noch drei weitere hinzufügt, die über diese Definition hinausführen.

## 3. FREUDE IST EIN GESCHENK

Sehr interessant ist der enge, etymologische Zusammenhang von Freude (chara) und Gnade, Gunst, Wohlwollen (charis). Diese beiden Begriffe lassen sich im griechischen Sprachgebrauch nicht immer klar voneinander unterscheiden. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass menschliche Freude eine Antwort auf Gottes Gnadenhandeln ist. Anders gesagt: Unsere Freude ist ein Geschenk. Als Menschen können wir uns nicht selber glücklich machen. Wir empfangen die Freude von Gott. Freude ist letztlich immer göttlichen Ursprungs. Er ist die Quelle unserer Freude und er beschenkt uns mit Freude. Unsere menschliche Freude ist die Antwort auf Gottes unverdiente Zuwendung, seine Gaben, seine Liebe.

## 4. FREUDE IST EINE FRUCHT DES GEISTES

Damit unsere Freude in dieser Welt in mancherlei Herausforderungen, Nöten und im Leiden nicht verloren geht, hat Gott uns seinen Heiligen Geist gegeben. Er ist uns als Beistand und Tröster gegeben, damit wir nach der Himmelfahrt Jesu nicht als «Waisen» in dieser Welt zurückgelassen werden.<sup>9</sup> Er erfüllt uns mit Freude<sup>10</sup> und er lässt in uns die Früchte des Geistes wachsen.<sup>11</sup> Dabei nimmt die Freude eine zentrale Stellung ein. Sie wird gleich nach der Liebe genannt. Freude als Frucht des Geistes macht deutlich, dass sich Freude nicht selber «machen» lässt. Freude muss man wachsen lassen. Wir empfangen die Freude als Frucht des in uns wohnenden Heiligen Geistes.

## 5. FREUDE IST EINE GRUNDERFAHRUNG DES CHRISTEN

Die Beschäftigung mit Gott und der Bibel als inspiriertes Wort Gottes lassen bald eines klar werden: Freude ist die

Grundmelodie dieser und der zukünftigen Welt. Der Grundton der Freude durchzieht die ganze Bibel. Gott will, dass wir uns freuen! Er ist unser Glück und die Quelle unserer Freude. Er möchte, dass seine Freude in uns bleibe und unsere Freude vollkommen werde.<sup>12</sup> Das Kommen von Jesus Christus auf diese Erde wird den Menschen als eine «grosse Freude» verkündet.<sup>13</sup> Es ist der Anbruch einer neuen Zeit. Seine Botschaft wird

«Evangelium» genannt, frohe Botschaft, Botschaft der Freude, weil sie den Menschen grosse Freude bringt. Die Freude am Herrn ist unsere Stärke.<sup>14</sup> Sie erwächst aus der Beziehung zu Gott. Sie ist ein Geschenk, das wir unverdient empfangen. Aber wir können etwas dazu tun, dass Freude entsteht und bleibt: Wir können das Geschenk

der Freude mit Dankbarkeit, Liebe und Gehorsam erwidern. Nachfolge ist keine Last, sondern Hingabe aus Freude.

**Wir können das Geschenk der Freude mit Dankbarkeit, Liebe und Gehorsam erwidern. Nachfolge ist keine Last, sondern Hingabe aus Freude.**

## Dürfen wir uns als Christen freuen?

Ja – und diese Freude darf man uns ansehen. Sie darf uns Christen ins Gesicht geschrieben sein. Wir dürfen als Menschen der Freude erkannt und bekannt werden. Freude ist kein Ausnahmefall in der Nachfolge. Freude ist die Grunderfahrung eines Christen, die unabhängig von äusseren Umständen Bestand haben kann. Die Bibel fordert uns auf, uns zu jeder Zeit zu freuen.<sup>15</sup> Das Geheimnis dieser beständigen Freude liegt in der Hingabe an Gott. Daraus erwächst wahre, echte, tiefe innere Freude, die nur in Gott zu finden ist. «Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht.»<sup>16</sup>



**Michael Girgis (49) ist Rektor des theologischen Aus- und Weiterbildungsinstitutes IGW. Daneben ist er Co-Leiter der Vineyard Bülach. Er hat an der STH Basel Theologie studiert und diverse Weiterbildungen im Bereich Coaching, Leiterschaft und Gemeindeentwicklung absolviert.**

✉ [girgis@igw.edu](mailto:girgis@igw.edu)  
🌐 [www.igw.edu](http://www.igw.edu)

<sup>9</sup> vgl. Joh 14,18

<sup>10</sup> vgl. Apg 13,52; Röm 14,17

<sup>11</sup> vgl. Gal 5,22

<sup>12</sup> vgl. Joh 15,11; 16,24; 17,13

<sup>13</sup> vgl. Lk 2,10

<sup>14</sup> vgl. Neh 8,10

<sup>15</sup> vgl. Phil 4,4; 1 Thess 5,16

<sup>16</sup> Ps 37,4



«IN DIR IST FREUDE IN ALLEM LEIDE»

## Gegen das Leiden antanzen

Welches Lied würden Sie für die eigene Abdankung wählen, das von Ihren Angehörigen angesichts Ihres Todes gesungen werden soll? Könnte es vielleicht das beliebte «In dir ist Freude in allem Leide» sein, das Lied 652 im neuen reformierten Kirchengesangbuch (1998)? Sie müssten sich allerdings bewusst sein, dass Sie damit ein Tanzlied ausgewählt haben, verbunden mit einem Text, der mitten im Leiden wohl nicht so leicht über die Lippen gleitet.

Der Dichter dieses provozierenden Textes, Cyriacus Schneegass, wurde 1546 im Dorf Buflieben nördlich von Gotha (Thüringen) vermutlich in einem bäuerlichen Milieu geboren. Seine Jugend war geprägt von Auseinandersetzungen im Zeichen der Reformation und des Schmalkaldischen Krieges regionaler Fürsten gegen die Zentralmacht des katholischen Kaisers Karl V. Die Belagerung und Einnahme von Gotha durch den Kurfürsten August von Sachsen dürfte er in jungen Jahren aus nächster Nähe miterlebt haben. Da die Besatzungstruppen oft schlecht bezahlt waren, «bedienten» sie sich bei der Landbevölkerung. Hungersnöte und Pest waren an der Tagesordnung.

Schneegass wurde 1573 zum evangelischen Pfarrer nach Friedrichroda berufen und vermählte sich mit Dorothea Lindemann, einer Grossnichte von Martin Luther. Das Paar hatte acht Töchter und zwei früh verstorbene Söhne. Leidenserfahrungen waren für den Textdichter allgegenwärtig – politisch wie auch privat.

### Eine gesungene Theologie der Freude

Umso überraschender ist die Verbindung dieses Kirchenliedes mit Satz und Melodie eines beschwingten Tanzliedes des lombardischen Komponisten Giovanni Giacomo Gastoldi. Der italienische Text des Originals «A lieta vita» beschreibt das Treiben Amors, der mit Pfeil und Bogen Herzen zur Liebe erweckt. Hier wird tänzerisch zu einem fröhlichen Leben eingeladen.

Wer auf diese provozierende Weise Freude und Leiden verbindet, muss eine tiefgründige theologische Grundüberzeugung der Freude haben. Tatsächlich gibt uns der Dichter mit diesem Tanzlied eine Reihe von Argumenten gegen die lähmende Macht der Trauer. Es ist nicht die Liebe Amors, die hier besungen wird, sondern die Liebe von Jesus Christus, des Heilandes, der uns mit himmlischen Gaben beschenken will.

Grundton ist die in der Reformation neu entdeckte Gabe des Heils. Sie hilft uns aus der Beschämung der Unvollkommenheit, löst die Bindungen an das Böse, stärkt das Vertrauen in den Herrn des Heils und gibt uns eine unerschütterli-

che Grundlage für unser Leben heute – und über den Tod hinaus. Das bringt uns innerlich in Bewegung. Unser Gemüt wechselt sozusagen die Seiten: Es stellt sich zu dem, der gut zu uns ist. Unser Leben hängt nicht mehr vom Glück ab, es hängt an der Liebe des Erlösers, von der uns, in freudvollen und angstmachenden Zeiten, nichts und niemand scheiden kann.

Eine bessere Schadensversicherung können wir uns gar nicht wünschen. Was uns auch schaden will, seien es Einflüsse des Bösen, weltliche Sorgen, unsere Sünden oder die Angst vor dem Tod, unser Erlöser hat alles in seiner Hand. Und er kann diese Nöte in etwas Heilsames wenden.

Angesichts eines solchen Gottes fallen alle Schranken; die Freude bricht sich Bahn. Egal wie unser Leben zurzeit aussieht: Wir haben guten Grund, diesen Erlöser zu ehren, in den Lobgesang aller Gläubigen einzustimmen und dieses Loblied grösser und lautstärker zu machen; dabei sind sogar Jubel und Triumphgefühle erlaubt.

Ja, der Mächtige ist immer noch oben. Und wir sind unten, möglicherweise mitten im Leiden. Nachdem aber die Machtverhältnisse zwischen Freuden und Leiden so deutlich geklärt sind, können wir – vielleicht vorerst zaghaft – lernen, diesen machtvoll Liebenden auch von uns her zu lieben und zu loben. Vielleicht vorerst nur mit Worten, mit der Zeit aber immer mehr auch zutiefst in unserem Herzen.

### Ein Lied für alle Lebenslagen

Der Dichter hat die Tanzschritte dieses Liedes mit einem schlichten, aber perfekt gedichteten Text verbunden, der eine kraftvolle Theologie der Freude in unser Leben übersetzt, sowohl in Freuden wie auch im Leiden. Könnte also ein solches Tanzlied an meiner Abdankungsfeier gesungen werden? Ja – und ich werde mitsingen. ■



Hanspeter Schmutz ist Publizist und Geschäftsleiter von «insist consulting».

✉ [hanspeter.schmutz@insist-consulting.ch](mailto:hanspeter.schmutz@insist-consulting.ch)

🌐 [www.insist-consulting.ch](http://www.insist-consulting.ch)

🌐 [www.dorfentwicklung.ch](http://www.dorfentwicklung.ch)





FREUDE UND CHRISTSEIN

# Leben im Grundton der Freude

«Ein Leben ohne Freude ist wie eine weite Reise ohne Gasthaus.»<sup>1</sup> Freude macht das Leben lebenswert. Das Leben hat viele Seiten. Immer gibt es eine schmerzliche und eine freudige Seite der Wirklichkeit, in der wir leben. Welcher Seite geben wir mehr Raum? Vier Anregungen für den Alltag.

## 1. Ich will achtsam(er) durch den Tag gehen.

«Das grosse Glück ist ein Mosaik aus lauter kleinen Freuden.»<sup>2</sup> Manchmal gibt es (viel) Freudiges in meinem Leben und ich nehme es gar nicht richtig wahr. Stress und Sorgen können blind dafür machen.

**Was hat mich heute gefreut? Ich bin in den nächsten vier Wochen jeden Tag vor dem Zubettgehen drei Minuten still und suche wie eine Detektivin «Freuden-Spuren».**

## 2. Ich will dankbar(er) leben.

Freude kann noch mehr zu Lebenskraft werden, wenn ich die freudigen Dinge nicht für selbstverständlich nehme, sondern sie bewusst geniesse und dankbar dafür bin. «Den Reichen in dieser Welt gebiete, dass sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den unsicheren Reichtum, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darbietet, es zu geniessen.»<sup>3</sup> Nicht Askese und Verzicht sind Früchte des Geistes, sondern Selbstbeherrschung. Wir sollen also nicht Genuss und Verzicht gegeneinander ausspielen, sondern geniessen und verzichten können – beides zu seiner Zeit. Genuss der Gaben ohne den Dank an Gott führt zu «Gott-Vergessenheit», die zerstörerische Auswirkungen hat.<sup>4</sup> Gott hat uns «Sinne» geschenkt, damit wir in unserer Geschöpflichkeit das Geschaffene erfassen und geniessen können. Gerade auch dann, wenn Schweres in unserem Leben ist. Es gibt nie nur Schwierigkeiten. Aber sie können uns den Blick verdecken. Keine Hilfe ist es, bagatellisierend zu sagen «Es ist nicht so schlimm». Sondern «Ja, aber»: Ja, es ist schwierig und ja, es gibt Gutes, Schönes. Es geht darum, immer wieder ein Ja zu finden zu den Spannungen meines Lebens.

**Ich drücke vermehrt Dankbarkeit konkret aus: Mitmenschen und Gott gegenüber.**

## 3. Ich achte darauf, wem oder was ich Raum gebe in meinen Gedanken, und betreibe aktiv Gedankenhygiene.

In der Nacht beschäftigt sich unser Unterbewusstsein mit unseren geheimsten Wünschen. Es will Erlebtes und verdrängte Gedanken aufarbeiten. Da ist es zuerst ganz normal und in

keiner Weise sündhaft, wenn beim Aufwachen nicht nur Positives, sondern auch noch Ängste, Enttäuschungen, sexuelle Gedanken usw. umgaukeln. Wir können nichts dagegen tun, dass diese Gedanken in uns hochsteigen. Aber wir sind verantwortlich dafür, wie wir mit ihnen umgehen, ob wir ihnen Raum geben. Sollen wir nun gegen solche Gedanken ankämpfen? Dadurch wenden wir unsere ganze Aufmerksamkeit diesen ungeordneten Gedanken zu. Viel leichter, einfacher und schöner erreichen wir eine positive Wirkung, wenn wir unser Herz ganz bewusst Gott zuwenden, uns seine Liebe und seine versprochene Hilfe für den heutigen Tag vergegenwärtigen. Aus Sprüche 4,23 «Mehr als auf alles andere achte auf deine Gedanken und Gefühle (Herz), denn sie bestimmen (beeinflussen) dein Leben.» formuliert der Talmud:

«Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte.

Achte auf Deine Worte, denn sie werden Handlung.

Achte auf Deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheit.

Achte auf Deine Gewohnheiten, denn sie werden Charakter.

Achte auf Deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.»

**Wem oder was gebe ich Raum in meinen Gedanken – am Morgen und tagsüber? Ich entscheide mich und «gehe vom Guten aus»<sup>5</sup>. Ich will Menschen und Situationen mit «positivem Verdacht» begegnen und nicht präventiv misstrauisch vom Schlechten ausgehen.**

## 4. Ich nehme die Gegenwart Gottes in meinem Leben bewusst wahr: «Da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen.»<sup>6</sup>

Ich bitte für «geöffnete innere Augen des Herzens, damit ich verstehe, zu welcher Hoffnung ich berufen bin...»<sup>7</sup> und damit ich die manchmal verborgene Gegenwart Gottes wahrnehme und mich jeden Morgen neu in Jesus Christus verwurzele. ■



Ruth Maria Michel leitet als VBG-Mitarbeiterin das Ressort «Spiritualität und geistliche Begleitung».

[✉ ruthmaria.michel@vbg.net](mailto:ruthmaria.michel@vbg.net)

<sup>1</sup> Demokrit, griechischer Philosoph, geboren um 460 v. Chr.

<sup>2</sup> Monrois

<sup>3</sup> 1 Tim 6,17

<sup>4</sup> vgl. Röm 1

<sup>5</sup> nach Manfred Engeli

<sup>6</sup> Joh 20,20

<sup>7</sup> Eph 1,18



ZWISCHEN BEGEISTERUNG UND MANIPULATION

# Das Spiel auf der Klaviatur der Gefühle

**Im Nachgang zur Reformation wurden viele Kirchen nicht nur von den Bildern und Orgeln gesäubert, sondern oft auch vom Mut zur Inszenierung des Glaubens. Ein leidenschaftliches Plädoyer für einen freudigen Glauben, der auch unsere Emotionen verantwortungsvoll in den Dienst des Evangeliums stellt.**

Ausgelassene Freude und überbordende Begeisterung dürfen gesellschaftlich akzeptiert in Fussballstadien oder während eines Rock-Konzerts ausgelebt werden. Geschieht äusserlich Vergleichbares in Kirchen und Sälen im Rahmen eines Gottesdienstes, werden schnell warnende Stimmen laut: Ist dies noch seriös? Wird hier nicht manipuliert?

## **Freude als das Trägermedium des Evangeliums**

Das Geschehen am Kreuz machte den Weg zur Erfüllung des eigentlichen Anliegens der suchenden Liebe Gottes frei: die Freude Gottes an seinen heimkehrenden Töchtern und Söhnen – und unsere staunende Freude, den einen Gott unseren Vater nennen zu dürfen. Wo im Namen einer frommen Moral

**Menschen sollen der Freude Gottes an uns und unserer Freude an ihm begegnen dürfen.**

oder theologischer Korrektheit diese Freude und Begeisterung geopfert wird, geht dem Evangelium die Licht- und Salzkraft verloren. Natürlich ist es so, dass extravertierte Menschen auch mal überborden oder in ihrer Begeisterung für Gott vereinnahmend sein können. Aber ernsthaft: Wie viele sind schon im Namen frommer Ernsthaftigkeit verletzt oder schlicht vom christlichen Glauben abgeschreckt worden? Nur wird im Un-

terschied zur leidenschaftlichen Religiosität der Schaden, der durch eine blutleere, scheinbar zeitlose und darum wohl auch alltagsferne Theologie entsteht und schon entstanden ist, nur selten thematisiert. Menschen sollen – wenn sie mit Gott und seinem Bodenpersonal in Berührung kommen – der Freude Gottes an uns und unserer Freude an ihm begegnen dürfen.



## Reife Leiterschaft

Gleichzeitig darf und muss die Frage gestellt werden, wann unsere Emotionen manipulativ und missbräuchlich werden. Das Problem ist aus meiner Sicht nicht der Wunsch nach Einflussnahme. Menschen, die nicht Einfluss nehmen wollen, sollten keine Leitungsverantwortung anvertraut erhalten. Ganz einfach deswegen, weil von Leitern erwartet werden darf, dass sie von Visionen, wie die Zukunft aussehen könnte, und von lebensfördernden Werten erfüllt sind – und darum andere mit auf die Reise zu neuen Ufern nehmen wollen. Manipulativ und damit auch verwerflich wird eine Einflussnahme dann, wenn mit verdeckten Mitteln gearbeitet wird. Nicht die Begeisterung oder die überschwängliche Freude sind also das Problem, sondern unreife Leiter. Wenn Leiterinnen und Leiter sich ihrer innersten Motive nicht bewusst sind und sich selbst und anderen gegenüber keine Rechenschaft geben können oder wollen, werden sie zur Gefahr für die Menschen in ihrem Umfeld und letztlich auch für sich selbst.

## Emotionen verantwortungsvoll einsetzen

Wer Transparenz wagt und auch kritische Anfragen an sich heranlässt, soll hingegen frei und fröhlich auf der Klaviatur der Gefühle spielen dürfen. Wir dürfen unserer Begeisterung freien Lauf lassen, im richtigen Moment Zorn und Betroffenheit ausdrücken und auch mal Tränen des Mitleidens oder der Trauer vergiessen. Die einzigartige Botschaft von der Liebe Gottes darf, ja soll doch mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln und immer auf eine verantwortungsvolle und damit reflektierte Weise mitgeteilt werden. Zu einem ganzheitlich heilen Menschen gehört es, dass er Zugang zu seinen eigenen Gefühlen – und damit auch zu den Grundgefühlen von uns allen hat: Traurigkeit, Angst, Ekel, Wut und natürlich auch Freude. Von leitenden Personen in der Kirche darf erwartet werden, dass sie in der Lage sind, angemessen all diese Grundgefühle nicht nur intellektuell zu verstehen, sondern sie auch anderen gegenüber in verantwortungsvoller Freiheit auszuleben.

## Der inszenierte Gottesdienst

Gottesdienste, in denen berührende Lebensgeschichten, aufwühlende Predigten von leidenschaftlichen Pastoren zusammen mit stimmungsvoller Musik kombiniert werden, geraten schnell unter Verdacht, dass mit den Menschen gespielt wird. Vielleicht hat meine Ermutigung, die ganze Breite der Klaviatur der Gefühle zu bespielen, bei einigen Widerstand ausge-

löst. Nun gehe ich noch weiter: Die Botschaft des Evangeliums darf, ja soll inszeniert werden. Gottesdienste und gerade auch Predigten verlangen nach einer verantwortungsvoll gestalteten Dramaturgie. Viele bedeutsame Begebenheiten der Bibel sind sorgfältig inszeniert, damit wir Menschen mit den existenziellen Fragen und Spannungen des Lebens in Berührung kommen und auf einer heilsamen Reise zur fleischgewordenen Antwort finden – Jesus.

## Darüber mache ich mir Sorgen

Die einen bringen das Evangelium als veraltet und lebensfern in Verruf, weil sie das «Wort» wie eh und je nüchtern und sachlich predigen und nicht verstehen wollen, dass das Wort in unserem eigenen Leben mit all unseren Gefühlen und mit unserem ganzen Verstand «Fleisch» werden will. Zu dieser Fleischwerdung des Evangeliums gehört auch, dass die Botschaft des Evangeliums mit den kommunikativen Stilmiteln unserer Zeit verständlich gemacht werden kann und soll. Oder um es mit den Worten des Theologieprofessors Ralph Kunz zu sagen: «Beim Vergleich von Gottesdienst und Theater zeigen sich also irritierende Ähnlichkeiten. Spannungen werden erkennbar. Die Interpreten der Liturgie müssen sich die Frage gefallen lassen, ob ein dilettantischer Auftritt der Sache schadet.»<sup>1</sup>

Andere wiederum investieren so viel in die Verpackung des Evangeliums, in Bild, Ton und Atmosphäre, dass der Inhalt im Verhältnis zum dramaturgischen Aufwand gewissermassen erbärmlich erscheint. Begeisternde Dramatik ersetzt

nicht ernsthafte Auseinandersetzung und gute Theologie. Wer über den Sieg von Jesus spricht und den Triumph des Glaubens medial ansteckend inszeniert, muss auch zum Ausbleiben der Hilfe Gottes, zu Leid und Schmerz mitten in unserer Welt gleichwertig

gestaltete Antworten finden. Nochmals Ralph Kunz: «Im Gottesdienst geht es nicht um irgendeine Show, sondern darum, die Wahrheit aufzuführen. Wenn Religiöses inszeniert wird, muss das Spiel wahrhaftig sein.» ■

Nicht die Begeisterung oder die überschwängliche Freude sind das Problem, sondern unreife Leiter.



Meinrad Schicker, Jahrgang 1960, ist Pastor der BewegungPlus in Thun, Sekretär der BewegungPlus Schweiz und Präsident der Evangelischen Allianz der Region Thun, verheiratet mit Therese sowie stolzer Grossvater zweier Enkelkinder.

✉ [m.schicker@bewegungplus.ch](mailto:m.schicker@bewegungplus.ch)

<sup>1</sup> Ralph Kunz, Professor für praktische Theologie an der Universität Zürich, hier zitiert aus seinem Aufsatz «Der christliche Gottesdienst als religiöse Inszenierung».



FREUDE IN DER GESELLSCHAFT

# Frohe Botschaft – auch für die Spassgesellschaft?

**Hedonismus und Spassgesellschaft, Sodom und Gomorrha, Brot und Spiele – dieses Feindbild ist schnell umrissen und findet auch in christlichen Kreisen Zustimmung. Wie gerne haben wir als Menschen klare Verhältnisse und simple Antworten: gut oder böse, richtig oder falsch, Freund oder Feind. Und genau so fragen wir uns als Christen: Segen oder Fluch, von Gott oder vom Teufel, Geist oder Fleisch?**

So sucht mancher von uns Argumente, um die heutige Spassgesellschaft mit Hilfe einer simplen Moral als sündig abzulehnen. Doch leider machen es uns die Bibel und der christliche Glaube nicht so einfach: Gott schuf unseren Leib aus Lehm und hauchte uns göttlichen Odem ein. Jesus war zugleich ganz Menschensohn und ganz Gottessohn. Wir leben auf Erden ein Leben als Menschen mit unseren irdischen Bedürfnissen und Grenzen, hoffend und glaubend, dass wir mit unserem Gebet eine Gemeinschaft mit dem jenseitigen Gott pflegen können. Nicht entweder oder, sondern sowohl als auch. Und das erste überlieferte Wunder Jesu ist ausgerechnet die Verwandlung von Wasser zu Wein an einem überbordenden Fest. Offensichtlich ist jene Hochzeitsgesellschaft aus dem Ruder gelaufen, so dass es an dem orientalischen Fest, das für seine grosszügige Gastfreundschaft bekannt ist, zu einem Malheur kam – es gab keinen Wein mehr. Und Jesus verwandelte Wasser zu Wein und das Fest konnte weitergehen.

Eine Zerteilung der Welt in einen reinen Geist einerseits und eine sündige fleischliche Welt andererseits ist eben gnostisch und aus christlicher Sicht nicht so eindeutig. Entgegen

**Als Christen sind wir nicht nur eine Glaubens-, sondern eine Freudengemeinschaft.**

dem in der antiken Philosophie diskutierten Weltbild, dem der christliche Glaube gegenüberstand, sind wir keine Geistwesen, die in einem fleischlichen Körper gefangen sind – wir sind Menschen. Gerade als Christen sind wir gefordert, dass wir als Geschöpfe beides zugleich sind: von Gott als Mensch mit einem Körper mit Hormonen, Bedürfnissen und Grenzen geschaffen, um ein irdisches Leben zu leben – und zugleich beseelt von göttlichem Odem. Wir sind gefordert, beide Qualitäten zu leben.

## **Eigentlich ist die Botschaft der Bibel klar**

Nein – wir führen eben kein Vor-Leben hier auf Erden und das wahre Leben findet nicht erst im Himmel statt. Die Bibel lehrt uns, dass bereits das Leben auf Erden ein Geschenk Gottes ist, auch wenn uns viele Bibelstellen über die Mühen des Lebens präsent sind. Dabei ist es ein wichtiger Teil unserer Zuversicht, dass wir an einen Gott glauben, der uns tröstet und beschützt.

Nicht Jammerei, Selbstmitleid und Selbstkasteiung, sondern Freude und Freundlichkeit zählen zur Frucht des Heiligen Geistes. Die Vulgata, die alte lateinische Fassung der Bi-



bel, schreibt explizit von «gaudium». Die Bibel sagt an zahlreichen Stellen, dass wir fröhlich sein und uns freuen sollen. Musik und Gesang spielen dabei eine wichtige Rolle und bilden die Grundlage der Worship-Kultur. Als Christen sind wir nicht nur eine Glaubens-, sondern eine Freudengemeinschaft. So fand sich in den alten Kirchen das Brauchtum des Osterlachens: Im Ostergottesdienst sollten die Christen nach Fastenzeit und Karfreitag lachen und sich über die Auferstehung und Erlösung an Ostern herzlich freuen.

## Das Problem mit der Spassgesellschaft

Trotzdem ist in unserer Gesellschaft das Klischee des ernsthaften Christentums präsent. «Alles, was Spass macht, ist entweder eine Sünde oder macht dick», wird gerne als Spott gegenüber unserer Moral verwendet. Und tatsächlich lassen sich zahlreiche Predigten und Texte finden, die in moralisierender Art die Spassgesellschaft ablehnen. Offensichtlich wird aus christlicher Sicht nicht jede Art von «Gaudi» toleriert. Aufgrund der biblischen Forderung nach «Gottesfurcht» und der Ablehnung von Spott, Lästerei, Trink- und Essgelagen scheint der Gedanke an Spass ungeistlich zu sein. Witze und Lachen sind in der Bibel kein Thema.

## Arbeit als Lebensinhalt und Lebenssinn

Die aus der Reformation resultierenden puritanischen Strömungen haben das Paradigma der Leistungsgesellschaft mitbegründet: Am Anfang stand die Aufwertung des dritten Standes – der leibeigenen Bauern und Bediensteten, die ihren Tag mit harter Arbeit fröhen mussten. Sie gehörten weder dem ersten Stand durch ihre adelige Abstammung noch dem zweiten Stand durch ihre klerikale Berufung an. Die Bibelverse aus Sprüchen, Prediger und den Paulus-Briefen über die Arbeit und gegen die Faulheit waren wichtige Grundlagen, um jene Menschen aufzuwerten, die als Zugehörige des dritten Standes arbeiten mussten. Zugleich waren sie die Grundlage der bürgerlichen Leistungsgesellschaft. Der arbeitende Mensch war aus christlicher Sicht kein Untermensch mehr, sondern ein vollwertiger Mensch.

Auf diesem Weg wurden Arbeit, Fleiss und Erfolg zum Lebensinhalt und Lebenssinn in unserer bürgerlichen Leistungsgesellschaft. Dies wurde auch durch das Narrativ der Schöpfungsgeschichte unterstrichen, die uns von einem Garten Eden berichtet, den Adam bebauen sollte. Doch wenn das Konzept von harter Arbeit und Erfolg zum alleinigen Selbstzweck wird, reicht es eben nicht aus, um nachhaltigen Lebenssinn und Lebensfreude zu vermitteln.

## Lachen ist gesund uns sinnvoll

Aktuelle medizinische und psychologische Studien zeigen: Lachen und Freude sind nicht nur lustig, sondern sogar gesund: für unseren Körper, unser mentales Wohlbefinden und unsere soziale Gemeinschaft. Das Herz-Kreislauf-System

wird angeregt, die Haut wird stärker durchblutet und unser Bauch wird massiert. Zudem schüttet unser Körper Glückshormone aus. Lachen stärkt unser Abwehrsystem und hilft kranken Menschen, rascher gesund zu werden. Die moderne Wissenschaft bestätigt die biblischen Appelle, dass wir uns freuen und fröhlich sein sollen.

## Und nun?

Eine Spassgesellschaft, die auf rücksichtsloser Lustmaximierung auf Kosten anderer, auf neuen Formen von Sucht und Abhängigkeit und neuen manipulierenden Konzepten von «Brot und Spiele» aufbaut, um Menschen zu täuschen und zu betäuben, kann aus christlicher Sicht nicht gutgeheissen werden. Aber als Christen sind wir gefordert, einen Schritt weiterzugehen, als nur moralisch zu verurteilen. Die Bibel erzählt uns, dass der Geist Gottes die Frucht der Freude und Fröhlichkeit hervorbringen will – und diese ist bei uns viel zu wenig sichtbar.

Die Auseinandersetzung mit der Bibel und die Nachfolge Christi sind nicht auf eine Verbotsmoral und Spielverderberei hin ausgerichtet, sondern sie fordern uns immer wieder neu heraus, dass wir Leben und Zukunft ermöglichen und gestalten sollen – das Narrativ des Schöpfergottes verleiht uns den genetischen Code, dass wir kreativ sein sollen.

Die moderne  
Wissenschaft bestätigt  
die biblischen Appelle,  
dass wir uns freuen und  
fröhlich sein sollen.

## Christliche Hoffnungskompetenz

Vor über zehn Jahren habe ich das Hoffnungsbarometer begründet, weil ich als Christ überzeugt bin, dass wir in einer Zeit der Angstmacherei die christliche Hoffnungskompetenz wieder entwickeln müssen. Vielleicht sollten wir uns angesichts einer manipulierenden und betäubenden Spassgesellschaft fragen: Welche Qualität von Fröhlichkeitskompetenz braucht es, um Menschen zu ermutigen und nachhaltig Lebensfreude zu vermitteln? Welche Art von Humor brauchen wir, die ohne Schadenfreude und Diskriminierung funktioniert, sondern uns verblüfft und uns zu Gemeinschaft und Gespräch zusammenbringt?

Nietzsche spottete, dass wir Christen erlöster aussehen und bessere Lieder singen müssten. Was hindert uns denn daran, diese Kritik aufzugreifen und es dem Heiligen Geist zu ermöglichen, die Frucht von Freude und Fröhlichkeit bei uns wachsen zu lassen? ■



Andreas M. Walker hat Geografie, Geschichte und Germanistik studiert und in Wirtschaftsgeografie doktoriert. Er arbeitete in der Umwelt- und Verkehrsplanung und der internationalen Finanzbranche. Seit 2002 ist er als selbstständiger Berater und Referent zu den Chancen und Risiken langfristiger Entwicklungen und Veränderungen für Kunden aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Kirche tätig.

✉ [walker@weiterdenken.ch](mailto:walker@weiterdenken.ch)

🌐 [www.weiterdenken.ch](http://www.weiterdenken.ch)

GLOSSE

# Die Freude am Herrn

**Bei manchen meiner Schwestern und Brüder im Glauben ist die Freude am Herrn so tief, sitzt gewissermassen so weit unten in der Seele, dass sie es einfach partout nicht schafft, nach oben zu kommen. Zu Gesicht zu finden. So bleibt sie, obwohl vorhanden, leider allen verborgen.**

Hinzu kommt ein leiser Verdacht: Selbst, wenn man diese tiefe Freude am Herrn mit einer Beisszange hochholen wollte und es tatsächlich gelänge, sie aus der Grube zu tragen, läge sie dann müde, grau und verschämt vor einem.

Was staunen macht: Diese Ernsthaften können dann bei der sogenannten, hochentwickelten evangelikalen Kulturform des «Wörschippens» ausflippen, zappeln, tanzen, jauchzen und jaulen. Oder fröhlich bunte Fahnen schwingen. Dabei geht es gar nicht um Farben, ist schon klar. Es ist viel tiefer. Da also gehen meine ernsthaften Schwestern und Brüder ab wie die Sau, pardon biblischer: wie das Lämmlein auf der Weide. Schon merkwürdig: Die, die sonst staubtrocken vor dem Herrn wandeln, sich weder an Blume, Wein, Gauguin oder Mozart erfreuen, gehen hier ab. Wohlmerkt: nur da!

Darüber grübele ich oft und frage mich: Ist das vielleicht so, weil die Freude am Herrn nur vorm Herrn gelebt werden darf? Im gesicherten Raum quasi, dort, wo es wirklich erlaubt ist? Weil der da oben aufpasst, dass bloss nichts überschwappt? Pass auf, kleines Auge! Denn der Vater im Himmel schaut herab auf dich und kontrolliert, dass es die richtige Freude ist, die einen festen Zweck verfolgt.

Und das, wo der Schöpfer doch gebietet, uns zu freuen. Freuen ist ein Akt des Gehorsams! «Freuet euch im Herrn alle Wege!»<sup>1</sup> Aber sich auf Kommando freuen? Auch wieder schwierig.

Ich, die ich also angetreten bin, den Weg der Freude für alle zu ebnen, schlage eine simple, pragmatische Lösung vor. Wir verkleiden alles Schöne auf der Welt in «Wörschipp»! Wir gehen dabei nach bewährten Marketingprinzipien vor. Das klappt. Ganz gewiss.

Auf jeden Gauguin gehört dann ein Abziehbild «Auch das ist Wörschipp». Auf die neue Bluse ein Button «Freude an der Schurwolle ist Freude am Schöpfer, der die Schafe machte». «Wörschipp, bitte singend täglich giessen» auf eine hübsche Tafel im Blumenarrangement. Weil wir wissen, dass die ganz Grossen, nämlich Barth und Bonhoeffer, rauchten, bringe ich eine Zigarrenbinde auf den Markt mit der Aufschrift «Wörschipp für Geniesser». Sauna-Badetücher in liturgischen Farben mit dem Aufdruck «Lobpreis in heiss, aber hallo, nicht glotzen!» «W(ondering Wörschippers» wäre der Name eines Reisebüros. Auf unseren Routen markieren wir Stellen, wo die Aussicht am schönsten ist und wo es sich nun wirklich geziemt, «Wörschipp» zu ma-

<sup>1</sup> Phil 4,4



Gemälde von Paul Gauguin – auch das ist freudiger «Wörschipp».

chen. Die Höhe der Berge oder das Glitzern des Meeres bestimmt entsprechend die Körperhaltung.

Sollte es mit dem Marketing doch nicht klappen, gründe ich eine Guerillagruppe «Pious ATTAC», die überall klammheimlich Kleber anbringt. Am besten nachts. Oder die bei Frauenfrühstücks auf den Tischen tanzend die 70er-Jahre-Deko wegfegt. Auf grauen Wänden der Nüchternheitstempel wäre in leuchtendem Graffiti zu lesen: «I hate your un(wholly) Wörschipp. GOD.» Etwas Sachbeschädigung müsste man halt in Kauf nehmen. Das heisst dann «Transforming Wörschipp».

Echte Marktlücken! Ich freue mich richtig über angeordnete Massnahmen. Und es täte mir nicht leid, wenn das Zappeln, Kreischen und Fahenschwingen weniger würden. Wenn wir dafür mehr Kunst, Wein und Pfeife genießen. Möglicherweise käme dabei mehr gesunde Theologie heraus.

Im Gegenzug bin ich bereit, es beim nächsten guten «Wörschipp» mit Hüftschwung zu probieren. Deal? ■



Dorothea Gebauer ist Fundraising Referentin (FA) bei der Stadtkirche Freiburg (D) und freischaffend in den Bereichen Kommunikation und PR unterwegs.

✉ [dorothea.gebauer@gmail.com](mailto:dorothea.gebauer@gmail.com)



# «Die Freude fand mich in der Clown-Schule»

Aufgezeichnet von Martina Seger-Bertschi | **Wenn die reformierte Pfarrerin Esther Baumgartner über die Freude in ihrem Leben erzählt, strahlt sie diese aus. Es ist zu spüren, dass sie ihren Beruf mit Freude ausübt.**

Gerade heute Morgen habe ich mich gefreut: Ich bekam eine Zusage von jemandem, der an unserem Kirchenstand an der Messe 50 plus mithilft. Wenn sich Menschen ehrenamtlich in unserer Kirchgemeinde engagieren, freut mich das immer.

Worauf ich mich freue? Auf die Kinder und auf die Jugendlichen, mit denen ich heute im Religionsunterricht und im Konfirmationskurs unterwegs sein werde. Ich freue mich über ihre kritischen Fragen, ihre Lebendigkeit und über ihre Eigenständigkeit. Die Senioren machen mir auch Freude – zum Beispiel, wenn sie sich untereinander vernetzen oder mich darauf aufmerksam machen, wer froh um einen Besuch von mir wäre.

Privat freue ich mich auf meine Impro-Theater-Probe am kommenden Wochenende. Ich freue mich sowieso über vieles. Auch Tiere können mir Freude geben: ein Vogel oder ein Tier auf einer Weide.

So richtig meine Freude gefunden habe ich vor 14 Jahren, als ich in Konstanz einen Wochenkurs an der Clownschiule besuchte. Es lässt sich kaum in Worte fassen, was ich dort erlebt habe – es war wie ein Geschenk Gottes, ähnlich einer Bekehrungsfreude. Auf jeden Fall fühlte es sich an wie eine Befreiung. Später habe ich in St. Gallen eine Ausbildung in Clown-Pädagogik gemacht. Eine Zeit lang trat ich als Paula auf. Vom Clown habe ich unter anderem gelernt, mich selbst nicht so wichtig und ernst zu nehmen, dass ich unvollkommen sein darf und ich nicht das Mass aller Dinge bin. Dieses Wissen und Erleben oder, besser gesagt, diese Freiheit gibt mir Freude. Ja, Freiheit und Freude gehören für mich zusammen. Durch Freiheit entsteht viel Freude. Ganz im Sinne vom Bibelvers in 2.Korinther 3,17: «Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.»

Für 2020 haben wir im Neujahrsgottesdienst für unsere Kirchgemeinde eine Losung gezogen – sie ist aus Psalm 5,12: «Lass alle sich freuen, die auf dich vertrauen.» Was ich dazu sagen kann? Wenn ich in die Welt schaue oder wenn ich an die schwierigen Lebensgeschichten denke, die ich als Pfarrerin höre, könnte mir die Freude schnell abhandenkommen. In diesen Situationen ist es mir aber immer wichtig, im Auge



zu behalten, dass nicht ich es bin, die alles in der Hand hält. Das ist Gottes Aufgabe. Wenn ich vertrauend abladen kann in meiner Schwachheit und wenn ich auch den weiteren Weg noch nicht sehe – dann schenkt mir das letztlich wieder Freude.

In meinen Predigten mache ich gerne provokative Aussagen, in dem Sinne, dass sie «nicht pfannenfertig» sind: Man darf und soll weiterdenken. Im Dezember widmete ich der Freude eine ganze Predigt. Da habe ich den orthodoxen Theologen Alexander Schmemmann zitiert: «Allein die Freude hat die Kirche in der Welt siegreich gemacht und sie verlor die Welt, als sie aufhörte, Zeuge der Freude zu sein.»

Mich dünkt nicht, dass die Kirche die Welt ganz verloren hat, aber die Freude fehlt mir manchmal in der Kirche. Wir dürfen sie nicht verlieren. Gerade auch die Freude aneinander, indem wir ein Ja zueinander haben, obwohl wir unterschiedlich sind und verschiedene Meinungen haben. Das ist ein ewiges Lernen. ■

Die Freude fehlt mir manchmal in der Kirche. Wir dürfen sie nicht verlieren.



(MSB) Esther Baumgartner-Wendel ist seit gut drei Jahren Pfarrerin in der reformierten Kirche Weinfelden. Zuvor übernahm sie verschiedene Stellvertretungen. Ihr erster Beruf war Buchhändlerin, ihr zweiter Sozialpädagogin. Sie wuchs in Weinfelden auf, besuchte mit ihrer Familie dort die Chrischona-Gemeinde und wohnt heute wieder in Weinfelden.



FREUDE TROTZ LEID

# Die Freude als Lebensmotor

**Es gehe nicht um sie, sondern um Gott, sagen Hans und Friedi Jutzi gleich zu Beginn unseres Gesprächs – und betonen es nochmals gegen Ende. Das soll die Klammer um dieses Porträt zweier Menschen sein, die unvorstellbare Freude, aber auch unvorstellbares Leid erlebt haben. Ihr Motto: Gott vertrauen, das heisst Freude geschenkt bekommen, selbst in den unmöglichsten Situationen des Lebens.**

Bhutan – Zürcher Unterland – Berner Oberland – Mongolei – wieder Berner Oberland – Kuba – Polen: Man kann mit gutem Recht fragen, wer einen solchen Lebensweg planen kann, wenn nicht Gott. Zumal Hans und Friedi Jutzi, das zurückhaltende, unscheinbar wirkende Paar aus Thun, auf diesem Weg immer wieder zu einem grossen Segen für Menschen in schwierigen, teils lebensverachtenden Umständen geworden ist.

## Ein Ja zu den Wendungen im Leben

Die Liebe zu den Menschen und der Wunsch, zu helfen, seien schon bei ihrer Berufswahl die treibende Kraft gewesen, sagt die gelernte Krankenschwester Friedi Jutzi. «Das hat mich immer sehr befriedigt.» Anders ihr Mann Hans: Der Landwirt sieht vor allem äussere Umstände, durch die Gott ihn geführt hat. Wegen einer schwierigen Geburt des ersten Kindes mussten die beiden aus Bhutan, wo sie einen landwirtschaftlichen Lehrbetrieb aufgebaut und mit dem Import von Kühen sowie Import und Anbau von Kartoffeln die Mangelernährung der Bevölkerung gemildert hatten, in die Schweiz zu-

rückkommen. Wegen einer Krankheit musste Hans später beruflich umsatteln. Statt damit zu hadern, findet er im Rückblick nur positive Worte für diese Wendungen: Er habe viel gelernt, besonders in der Arbeit mit Menschen am Rand der Gesellschaft, etwa wohlstandsverwahrlosten Kindern oder Menschen mit einer Behinderung. «Das waren prägende und augenöffnende Erfahrungen.»

Mit 55 bzw. 58 Jahren kündigten sie die «schönste Stelle in der Schweiz», wie sie die Leitung einer Institution für Gehörlose im Berner Oberland nennen, um in der Mongolei zu den «Ärmsten der Armen» zu gehen und obdachlose Gehörlose buchstäblich von der Müllhalde wegzuholen. «Es war ein Wunder und eine riesige Freude. Wir kamen in ein fremdes Land, konnten die Sprache nicht, hatten kein Geld. – Heute werden in zwei Schulen schätzungsweise 600 Kinder unterrichtet und es gibt 14 Gehörlosenkirchen quer durchs Land. Wie sollten wir das gemacht haben!» Sie

**Die Arbeit mit Menschen am Rand der Gesellschaft war eine prägende und augenöffnende Erfahrung.**

habe Hans nie so froh erlebt wie damals in der Mongolei, erinnert sich Friedi. Und er ergänzt: «Es war enorm erfüllend, eine so sinnvolle Arbeit zu tun.»



## «Zu Gott getrieben»

Wieder einmal kam es jedoch anders, als sie es sich vorgestellt hatten – und diesmal mutete Gott seinen beiden treuen Nachfolgern schlicht Unfassbares zu. Einer ihrer Söhne wurde als Missionar in einem afrikanischen Land ermordet. Hans und Friedi Jutzi beschönigen nichts: «Alles brach zusammen, die Trauer war unendlich gross.»

Ihr Trost war, ihr Kind bei Jesus zu wissen und dereinst wiederzusehen. Die Ewigkeit war in diesem Moment ihre einzige Freude und Möglichkeit, das Unbegreifliche zu ertragen. «Wohin sonst, wenn nicht zu Gott, sollten wir gehen mit unserer Not? Sie hat uns zu ihm getrieben.» Obwohl der Glaube eine grosse Stütze war, gehörten doch Zweifel dazu. «So etwas soll Liebe sein» und «Wir verstehen nicht, aber wollen vertrauen», waren häufige Gebete. Es waren miteinander ausgedehnte Zeiten der gemeinsamen Stille und des Betens, aber auch Bibelworte, durch die das Paar Gott erlebte. Dass sie sich gegenseitig so gut verstanden und gleich empfunden hätten, sei eine enorme Hilfe gewesen. Und sogar in Hans' Arbeitslosigkeit in den ersten Monaten nach der Rückkehr in die Schweiz erkannten sie ein Geschenk – in Form von viel Zeit zum Trauern und Beten.

## Freude von unerwarteter Seite

Hans fand danach wieder eine Aufgabe – oder fand die Aufgabe ihn? Es war jedenfalls erneut kein gewöhnlicher Job. Ihm wurde ein schwerbehinderter, autistischer junger Mann anvertraut, der in der ganzen Institution als «Monster» berüchtigt war. Niemand wusste mit ihm umzugehen. Hans, eines Tages ebenfalls am Ende seiner Weisheit und Kräfte angelangt, brach vor ihm in Tränen aus. Da geschah etwas Unerwartetes: «Der Junge ergriff meine Hand und fuhr mir damit tröstend über die Wange. Das ist eigentlich unmöglich für einen Autisten.» Dieses Ereignis stand am Anfang einer engen Freundschaft. Und es war unter anderem diese Geste, die nach dem Tod des Sohnes die Freude zurück in Hans' Leben brachte. Er empfand sie auch als Wertschätzung von Gott und realisierte: Gott hat mich gern.

Ausserdem war Vergebung nötig. Oder wie es ihr zweiter Sohn nennt: das Loslassen der Hoffnung auf eine bessere Vergangenheit. «Wir waren in der ersten Zeit so dünnhäutig, dass es manchmal wenig brauchte, um verletzt zu werden.» Allein eine unbedarfte Geste von mit der Situation überforderten Menschen konnte genügen. Kein Thema sei hingegen der Mörder ihres Sohnes gewesen, wie Friedi erzählt. «In meiner tiefen Trauer gab es ihn für mich gar nicht. Und das ist bis heute so geblieben.»

## Die Kraft der Freude

Schliesslich waren es vor allem Hans' und Friedis Vertrauen auf Gott und seine Liebe, die sie wieder Freude empfinden liessen. Vertrauen sei geschenkte Freude. Und diese sei zukunftsorientiert, habe sie angetrieben, wieder etwas anzupacken – auch noch im fortgeschrittenen Alter und selbst nicht verschont von Krankheit. Hans vergleicht diese Freude mit der den Hirten verkündigten Freude der Geburt Jesu, die sie in Bewegung setzte.

So halfen die beiden auf Kuba mit, eine Dolmetscherausbildung für die Gebärdensprache zu entwickeln. Auch in seiner aktuellen Tätigkeit, in der er in Polens Gefängnissen evangelisiert und in hiesigen Strafanstalten Täter mit Opfern zusammenführt, erlebt Hans die Kraft der Freude. Er schildert, wie er kürzlich sehr betroffen war, als er die Lebensgeschichte eines Häftlings hörte. Das führte dazu, dass der Mann, ein 145-Kilogramm-Athlet, ihn umarmte und zusammenbrach. Auf der anderen Seite löst es bei ihm zwiespältige Gefühle aus, wenn ein Häftling strahlt vor Freude, weil er eine Stange Zigaretten erhalten hat. «Diese Freude verpufft so schnell – im Unterschied zur Freude mit Ewigkeitswert.»

Wohin sonst, wenn nicht zu Gott, sollten wir gehen mit unserer Not? Sie hat uns zu ihm getrieben.

## Freude aus der Stille

Nicht, dass sich Hans und Friedi Jutzi nicht an Vergänglichem freuten. Danach gefragt, woran sie Freude hätten, zücken sie eine Liste mit zehn Punkten, um sogleich zu betonen, dass es noch unzählige Gründe mehr zur Freude gäbe: ihre Kinder und Grosskinder und das miteinander Unterwegssein, die Perfektion und Vielfalt der Schöpfung, die Eröffnung eines Altersheims in Brienz, ein freundliches Gesicht oder die «Festessen», die sie wöchentlich von einer Nachbarsfamilie erhalten. Aber auch ein Spatz vor dem Fenster, der sie in einem schweren Moment daran erinnert, dass Gott sie versorgt.

«Wir haben viele getriebene Menschen erlebt, die kaum zur Ruhe kommen. Uns sind tägliche Zeiten der Stille sehr wichtig, denn Gott ist ein Gott der Beziehung.» Diese Beziehungspflege ist der Schlüssel für ihre Freude, die wiederum ihr Motor ist, die Gedanken aus der Stille in Taten umzusetzen. Und das tun sie in der festen Überzeugung, dass an der Seite von Jesus kein Weg zu weit, kein Weg zu schwer ist. «Wo sonst ist Freude, wenn nicht in der Hoffnung, die uns durch ihn geschenkt ist?» ■



Daniela Baumann ist Chefredaktorin von INSIST und Kommunikationsverantwortliche der SEA.

✉ [dbaumann@each.ch](mailto:dbaumann@each.ch)



DAS GESCHENK DER FREUDE

# Die hohe Kunst, im Moment zu sein

Interview: Letizia Melek | **Wer kennt nicht die Figur des Clowns! Was Gisella Bächli als Begegnungscloownin macht, hat zwar auch viel mit Freude und Lachen zu tun, stimmt aber nicht mit dem klischeehaften Bild vom Clown überein. Es geht vielmehr um Wertschätzung, Achtung und Würde des Menschen.**

**Magazin INSIST: Was ist die Bedeutung des Lachens für Sie?**  
**Gisella Bächli:** Lachen ist das attraktivste Accessoire, das wir tragen können, ein Ausdruck von Freude. Es ist auch die kürzeste Verbindung zwischen Menschen, es hat die Funktion einer Brücke. Dafür muss man nicht einmal die gleiche Sprache sprechen; es ist eine Herz-zu-Herz-Verbindung.

**Hatte dieses «attraktivste Accessoire» eines Menschen einen Einfluss auf Ihre Berufswahl?**

Mein Beruf hat viel mit Lachen und Freude zu tun. Ich bin ursprünglich Sozialpädagogin und habe lange mit Menschen mit einer Suchtkrankheit gearbeitet. Als ich diese Menschen, die sehr schwierige Lebensumstände hatten, bei einem Theaterprojekt auf der Bühne lachen sah, wurde ich stark davon inspiriert. Ich merkte, dass ein Lachen inmitten der Schwere sehr wertvoll ist. Diesen Menschen ein Lachen zu ermöglichen, heisst, einen Moment zu kreieren, der ihnen gehört und der für sie eine Pause vom schwierigen Alltag ist. Ich wusste, dass das mein Weg war, und habe Weiterbildungen als Theaterpädagogin und Begegnungscloownin gemacht.

**Bauen wir zuerst Klischees ab: Haben Sie als Begegnungscloownin den Auftrag, alle zum Lachen zu bringen?**

Begegnungscloownin zu sein, ist die hohe Kunst, im Moment zu sein: Ich bringe nicht ein Spektakel und biete keine Auf-

führung an, sondern ich betrete einen Raum, zum Beispiel in einem Alterszentrum oder Kinderheim, und nehme als erstes die Atmosphäre und jeden einzelnen Menschen wahr. Es ist eine Begegnung auf Augenhöhe, ein Moment der Wertschätzung, Achtung und Würde. Das Lachen ist ein Nebeneffekt, eine natürliche Konsequenz der Herz-zu-Herz-Kommunikation. Humor ist ein Grundbedürfnis jedes Menschen und alle sehnen sich danach, auch wenn sie sich gerade in einer schwierigen Situation befinden. Über eine längere Zeit keine Freude zu empfinden, macht Menschen einsam. Das heisst aber nicht, dass ich mit ihnen nicht ernst sein oder auch mitweinen kann.

**Muss man von Natur aus ein fröhlicher Mensch sein, um ein guter Begegnungscloownin zu sein?**

Für diesen Beruf braucht man Einfühlsamkeit, Respekt vom Gegenüber und Liebe für die Menschen. Der berühmte Schweizer Clown Dimitri brachte es auf den Punkt: «Ohne Liebe funktioniert sowieso nichts.» Authentizität ist auch sehr wichtig; Menschen merken, wenn man etwas vortäuscht, und das kommt nicht gut an. Aber ein immer fröhlicher Mensch muss man dafür nicht sein, das wäre kaum möglich und wahrscheinlich auch sehr anstrengend. Jeder kann einen schlechten Tag haben und jede wird mit persönlichen Problemen konfrontiert. Aber wie in anderen Berufen,



in denen man mit Menschen arbeitet, muss man täglich eine Entscheidung treffen, bei der Arbeit einen Schritt zurück machen und den Fokus auf das Gegenüber legen. Ich versuche, meine Situation zu bejahen und begegne auch mir selbst gegenüber empathisch. Ich habe nicht selten erlebt, dass es genau dann oft unvergessliche und humorvolle Begegnungen wurden, wenn es mir nicht so gut ging. Dadurch werde ich selbst beschenkt und gehe mit grösserer Freude wieder nach Hause!

#### Was ist das Schönste als Begegnungsclohnin?

Das Schönste ist, diese Momente der Wertschätzung und Achtung zu kreieren, von denen ich gesprochen habe, und Menschen auf Augenhöhe zu begegnen. Es ist ein achtsames Präsent-Sein, statt bereits an meinen nächsten Schritt zu denken und somit mit mir selber beschäftigt zu sein. Es ist ein inneres Loslassen, um mich auf mein Gegenüber ganz einzulassen. Es braucht Mut, nicht etwas selber produzieren oder machen zu wollen, sondern im Moment entstehen zu lassen.

#### Was ist auf der anderen Seite eher schwierig?

Was ich lernen musste, ist der Umgang mit Ablehnung: dass ich sie nicht persönlich nehme und auf Abstand gehe, sondern warte. Denn wie Marshall Rosenberg sagte: «Die Schönheit in einem Menschen zu sehen ist dann am nötigsten, wenn er auf eine Weise kommuniziert, die es am schwierigsten macht, sie zu sehen.» Oft ist die Ablehnung ein Teil der Geschichte der Menschen. Dann geht es darum, geduldig weiter sehen zu wollen, als das Vordergründige mir anbietet. Und falls ich die Menschen dennoch nicht erreiche, das auch zu akzeptieren und loszulassen. Doch daran soll man nicht den eigenen Erfolg messen.

#### Sie haben es schon gesagt: Wir alle haben schlechte Tage. Beeinflusst Ihre Tätigkeit als Begegnungsclohnin die eigene Einstellung im positiven Sinn?

Sie beeinflusst mich sehr: die «Trotzmacht» des Humors ist unabhängig von den Umständen. Ich habe gelernt, dass ich mir eine Oase ermöglichen kann, dass ich mir etwas gönnen kann trotz Schwierigkeiten und Krankheit. Es gibt viel Schönes. Das soll nicht ein billiger Trost sein oder ein Verdrängen, sondern es ist der Versuch, nicht in der Traurigkeit zu versinken. Freude beflügelt im Leiden und ist wie Sauerstoff im Herz: Ohne Sauerstoff funktioniert das Herz nicht.

#### Was war die überraschendste Reaktion, die Sie je als Begegnungsclohnin erlebt haben?

Letztes Jahr war ich fünf Wochen in Israel. Unter anderem besuchte ich ein Zentrum für Kinder mit Autismus. Ich war aufgeregt. Dort traf ich Enosh, ein arabisches autistisches Kind. Wir sahen uns von Weitem und er fing an, in ganz kleinen und langsamen Schritten in meine Richtung zu gehen. Ich machte dasselbe. Bis wir voreinander standen. Dreimal

näherte er sich ganz nah an mein Gesicht und schaute mir intensiv und forschend in das rechte Auge hinein. Dreimal fragte er nach meinem Namen. Bis er mich plötzlich umarmte und mit Küssen überschüttete. Er führte mich im Raum herum und wollte, dass ich mich auf seinen Schoss setze. Während dieser Begegnung hatten wir alle Tränen in den Augen. Es war ein sehr besonderer Moment. Enosh zeigte mir den Weg der Herzensbegegnung. Eine Nähe wurde möglich zu jemandem, der wegen seiner Entwicklungsstörung normalerweise Nähe ablehnt.

#### Was können wir aus Ihrem Beruf lernen?

Freude ist mehr als ein Gefühl, das von einer Situation abhängig ist. Sie ist eine Grundhaltung und ein Erbstück, das wir haben: Gott spricht uns Wert im Alltag zu, er liebt uns und hat Freude an uns. Wenn wir das erfahren und erleben, dann wollen wir es weiterschenken. Dafür muss man kein Begegnungsclohn sein; es reicht, wenn wir das Gegenüber wahrnehmen. Egal wo man ist, wir können allen einen freundlichen Blick schenken.

#### Wieso ist es überhaupt wichtig, den Menschen Freude zu bringen?

Ohne Freude fehlt etwas Wesentliches und Grundsätzliches im Leben. Auch in schwierigen Lebensphasen brauchen wir eine Oase, wo wir uns erlauben können, fröhlich zu sein und bei der besten Tankstelle aufzutanken: bei Gott. Das bedeutet nicht, stecken zu bleiben, sondern das Leid auch zu bejahen und ehrlich zu uns selbst zu sein, damit wir trotz allem Freude erleben dürfen. Letztlich ist es eine Entscheidung. Wir haben viele Gründe, um Freude zu haben, der grösste ist die Hoffnung und Liebe, die wir durch Jesus haben. Wer also soll den Menschen Freude und Wertschätzung bringen, wenn nicht wir? ■

### Die «Trotzmacht» des Humors ist unabhängig von den Umständen.



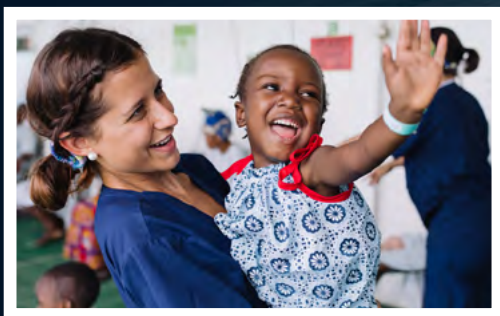
(LM) Gisella Bächli ist Begegnungsclohnin und Sozial- und Theaterpädagogin. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in Thun. Die Familie ist ihr sehr wichtig. In ihrer Freizeit geht sie gerne laufen und bewundert die wunderschöne Schöpfung. Da tankt sie mitten im Alltag auf.

# DIES IST KEIN SCHIFF\*



## \*Es ist ein Spital an den Küsten Afrikas.

An Bord dienen 400 freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um Hoffnung und Heilung zu bringen. Werden auch Sie Teil davon! Zeigen Sie sich in dieser schwierigen Zeit solidarisch mit unserem Nächsten in Afrika und den ehrenamtlichen Mitarbeitern.



### Kommen Sie an Bord!

Informationen zum ehrenamtlichen Einsatz:

[go@mercyships.ch](mailto:go@mercyships.ch) oder per  
Téléfon: 031 812 40 31



### Unterstützen Sie unsere Arbeit in Afrika

[www.mercyships.ch](http://www.mercyships.ch)



Postkonto 14-384739-9

### Zur aktuellen Lage:

Das Corona-Virus stellt auch für Mercy Ships eine beispiellose Herausforderung dar. Unser Alltag ist stark betroffen: unser Einsatz in Senegal musste unterbrochen werden. Bitte betet mit uns für Weisheit für unsere Leiter, für das Wohlergehen unserer Mitarbeiter und für unsere Patienten in Afrika, die länger auf eine chirurgische Behandlung warten müssen.



# Mit 53 ein Unternehmen gründen

Ü50 gilt heute in der Arbeitswelt primär als Risikofaktor. Im folgenden Beispiel einer erfolgreichen Firmengründung wird die Erfahrung, Vision, Risikobereitschaft und Sturheit eines 53-Jährigen zum Erfolgsfaktor.

Gutes Unternehmertum war und ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Schweiz. Die unzähligen Beispiele von innovativen Firmen in abgelegenen Tälern sind ein positives Gegenbild zum allseits grassierenden Weltpessimismus. Das folgende Beispiel ist in verschiedener Hinsicht besonders inspirierend.

Gehört und gesehen habe ich die Geschichte der Appenzeller Firma Wyon AG anlässlich der Präsentation des Buches «Innovativ. Nachhaltig. Erfolgreich»<sup>1</sup>. Der Gründer von Wyon war früher ein erfolgreicher Manager in der Uhrenindustrie und ein Spezialist für Kleinbatterien. Als sein Arbeitgeber in die Produktion von Akkus für Mobiltelefone einsteigen wollte, war er dagegen – weshalb das machen, was andere Länder besser können? Stattdessen sah er grosses Potenzial bei Kleinst-Akkus für den Medizinalbereich und war der festen Überzeugung, dass die spezialisierte Miniaturisierung für ein Schweizer Unternehmen erfolversprechender sei.

## Alles begann in einem Schopf

Der damals 53-jährige Vater dreier Kinder kündigte darauf seine Stelle und verliess mit seiner Frau das industrialisierte Mittelland, um eine Alp im Appenzellerland zu kaufen. Dort gründeten sie mit eigenem Geld und unter Inkaufnahme erheblicher Risiken ihre eigene Firma und begannen im Schopf des Hauses mit der Entwicklung von Kleinstbatterien. Gemeinsam mit seinem Sohn tüftelte der Ü50 an einem Kleinst-Lithium-Ionen-Akku mit einem Kunststoffgehäuse herum.

Über Umwege erfuhr damals der Weltmarktführer für Hörimplantate – eine australische Firma auf der Suche nach leistungsfähigen Mikro-Akkus –



Vater und Sohn brachten mit Wyon erfolgreich einen Mikro-Akku auf den Markt.

von der Tüftlerfamilie in den Appenzeller Alpen. Ein Firmenvertreter machte sich von Australien auf die Reise und besuchte die tiefverschneite Werkstatt auf der Alp. Das Treffen verlief erfolgreich und man ging eine Partnerschaft ein. Nach fünf Jahren Entwicklung (notabene ohne Einkünfte) begann man unten im Tal in einer stillgelegten Fabrikhalle mit der Produktion für die australische Firma.

Heute, rund 20 Jahre später, ist die Wyon AG der weltweite Marktführer von Akkus für Hörimplantate und beschäftigt 120 Mitarbeitende. Die Produktion findet ausschliesslich im Appenzellischen statt, praktisch der gesamte Absatz wird hingegen exportiert.

## Der eigenen Überzeugung folgen

Bei der Erfolgsgeschichte von Wyon spielten diverse Faktoren mit. Sicherlich Glück, ein gutes Beziehungsnetz sowie die gesamte Familie, welche das gleiche Ziel verfolgte und unterstützte. Nicht alle Gründungen enden so märchenhaft. Und doch können die folgenden Aspekte Inspiration für uns alle sein:

- **der totale Neuanfang im fortgeschrittenen Alter:** Der Firmengründer verliess seine privilegierte Kaderposition

und riskierte einen grossen Teil des privaten Vermögens. Und dies offenbar gegen die Empfehlung seines Umfelds, wo man nicht glaubte, dass die angestrebte Innovation machbar sei.

- **der Alleingang im engen Kreis:** auf der Alp, abseits logistischer Optimierung, in einem Marktbereich, der noch gar nicht existierte. Das brauchte eine tüchtige Portion Eigenbrötlerei.
- **die spürbare Bodenständigkeit von Vater und Sohn** (welche an der Buchpräsentation anwesend waren) in Kombination mit ihrer unternehmerischen Kühnheit.

Was lernen wir daraus? Diese Welt wird nicht durch grosse Worte oder Theorien gestaltet, auch nicht durch Politikerinnen oder Manager von Grosskonzernen, sondern durch Macherinnen und Macher, welche ihren Überzeugungen folgen, das Kleine nicht verachten und dabei auch mal gegen alle Konventionen agieren. Dies im Kleinen (und Grossen) nachzuahmen, ist bestimmt nicht schädlich. ■



Lukas Stücklin ist Theologe und Mitgründer der Invethos AG.

✉ [lukas.stuecklin@invethos.ch](mailto:lukas.stuecklin@invethos.ch)  
 🌐 [www.invethos.ch](http://www.invethos.ch)

<sup>1</sup> Ruetz, Bernhard/Streif, Thomas: Innovativ.Nachhaltig.Erfolgreich. Zehn Schweizer Unternehmen und ihre Geschichten, 2020, Ars Biographica

# Teilen, was mir Freude bringt

**Erschreckend viele Kinder verbinden Schule mit Anstrengung und Pflicht. Und die Lehrpersonen klagen über vielfältige Herausforderungen im Lehralltag. Was kann Freude am Lernen und Lehren im Schulkontext ermöglichen?**



Lehrpersonen im Austausch über aktuelle berufliche Herausforderungen.

Ich erinnere mich, wie mein Götlibub jauchzte, als er mit neun Monaten die ersten Gehversuche machte. Hält diese Freude bei nächsten Lernfortschritten an? Meine älteste Tochter taucht momentan in die Welt der Buchstaben ein. Auch sie freut sich, wenn sie – nach einer anstrengenden Entschlüsselung – einzelne Worte oder sogar einen Satz lesen und verstehen kann. Bei den Sechstklässlern an meiner Schule sieht es schon anders aus. Eine schulinterne Umfrage hat ergeben, dass weniger als 50 Prozent von ihnen noch gerne lesen.

Doch nicht nur das Lesen, auch die Schule selbst kann negativ behaftet sein. In meiner Schreibstube hatten die Schülerinnen und Schüler den Auftrag, einen Text zu verfassen. Thema: «Wenn ich am Morgen aufwache, dann wünsche ich mir ...» Die Hälfte der Kinder wünschte sich, dass der Unterricht ausfällt. Im Einzelgespräch fragte ich nach, wie sie denn die Schule erlebten. Die Einschätzung der Kinder war ernüchternd: Die Schule ist anstrengend, man muss lernen, man muss Fehler korrigieren, man erfährt, was man noch alles lernen sollte.

Auch bei Lehrpersonen kann bisweilen die Freude fehlen. An den Regionaltreffen des VBG-Fachkreises Pädagogik höre ich, dass Qualitätsma-

nagement, Controlling und die anspruchsvolle Zusammenarbeit mit Eltern, die für ihr Kind die bestmögliche Bildung wünschen, für viele Unterrichtende eine Herausforderung sind. Es ist nicht einfach, in einem solchen Umfeld langfristig und gesund die gesellschaftlich wichtige Aufgabe des Lehrens auszuüben.

Es gibt viele Gründe, weshalb einem beim Lehren und Lernen die Freude vergehen kann. Schade eigentlich! «Lehren heisst: Zeigen, was man liebt», sagt der Religionspädagoge Fulbert Steffensky. Ich möchte seine Aussage ergänzen. Lehren heisst: Teilen, was mir Freude bringt. Natürlich kann ein gutes Qualitätsmanagement helfen, optimale Voraussetzungen für das Lernen zu schaffen. Aber ist nicht eine wertschätzende Lernatmosphäre weit entscheidender? Denn Freude ist ansteckend. Sie vermehrt sich, wenn ich sie teile.

## Der Blick aufs Positive

Wie kann es gelingen, als Lerngemeinschaft zu staunen und sich zu erfreuen an dem, was gelingt, und dies bei all den Fragen um Leistungsdruck, Selektion, Heterogenität, Integration, grosse Klassen, knappe Ressourcen? Wie kann der Blick erhalten bleiben auf die Freu-

de am Wachsen und am Gewachsenen, an Neuem und Gelungenem? Es bringt eine erfrischende Dynamik, wenn wir nicht bloss auf das fokussieren, was fehlt, sondern vor allem uns erfreuen an dem, was aus unseren Anstrengungen entsteht.

Und als Vater stellt sich für mich auch diese Frage: Worüber freue ich mich an der Arbeit der Lehrperson, die mit meiner Tochter unterwegs ist – und wie bringe ich diese Freude zum Ausdruck? Teile ich der Lehrperson die Freude mit, dass meine Tochter lesen lernen durfte?

## Der Glaube ermöglicht Weitsicht

Mein Glaube ist ein wesentlicher Schlüssel. «Freuet euch in dem Herrn allewege», schreibt Paulus in seinem Brief an die Philipper. Der Grund für diese Freude? «Der Herr ist nahe!»<sup>1</sup> Paulus stellt die Freude in einen grossen Zusammenhang, in eine Ewigkeitsperspektive: Der Herr ist nahe! Das ist guter Grund und Verankerung der Freude.

Eine solche Hoffnung wünsche ich mir für die Bildungslandschaft Schweiz. Eine Weitsicht, die zum Tragen kommt in Schulkommissionen und Schulleitungen, die mutig in die Zukunft blicken, anstatt ihr Handeln auf kurzfristige Bedürfnisse abzustimmen. Die Kraft haben, Raum schaffen für einen Unterricht, der Freude ermöglicht – Freude am Lehren und Lernen. Ich wünsche mir Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger, die für verlässliche und starke Strukturen sorgen.



Rico Bossard ist verheiratet, Vater dreier Kinder im Alter von 4 und 7 und arbeitet als Primarlehrer sowie Leiter des VBG-Fachkreises Pädagogik.

✉ [rico.bossard@vbg.net](mailto:rico.bossard@vbg.net)

🌐 [www.christliche-paedagogik.ch](http://www.christliche-paedagogik.ch)

<sup>1</sup> Phil 4,4-5



# Je mehr es uns kostet, desto grösser die Freude

**Mit 19 Jahren habe ich meinen Zivildienst in einer Einrichtung für geistig behinderte Menschen geleistet. An Heiligabend hatte ich Dienst auf meiner Wohngruppe. Die Stimmung war sehr feierlich, aber so wirklich Weihnachten wurde es, als Heidi, eine erwachsene Bewohnerin, ihr Geschenk auspackte.**

Heidi war in Verhalten und Entwicklung aufgrund einer Hirnhautentzündung im Alter von vier Jahren sehr kindlich und fieberte förmlich der Besucherung entgegen. Als unter dem bunten Geschenkpapier ein Eimer Bauklötze hervorkam, sprudelte sie über vor Freude. Sie strahlte übers ganze Gesicht, begann zu hüpfen, umarmte mehr oder weniger wahllos jeden, der ihr in die Finger kam. Dann nahm sie ihre Bauklötze, setzte sich hin und verbrachte in tiefer Zufriedenheit den Rest des Abends damit, die Klötze aufeinanderzustapeln und wieder umzuwerfen. Ich habe selten davor und danach so ehrliche und tief empfundene Freude erlebt.

Nun wissen und erleben wir alle: Die Freude an materiellen Dingen verblasst meist umso schneller, je einfacher wir sie uns leisten können. Das war auch bei Heidi vermutlich nicht anders, auch wenn ich mich daran nicht mehr wirklich erinnere. Aber was – oder wer – bewirkt denn eine nachhaltige Freude in uns?

Die fromme Antwort ist klar und steht schliesslich in der Bibel: Jesus ist unsere Freude, und die Freude am Herrn ist unsere Stärke. Aber wie erleben wir diese im Alltag?

## **(K)ein hoffnungsloser Fall**

Über 20 Jahre nach dem Weihnachtsfest mit Heidi arbeite ich in einer christlichen Sozialunternehmung. Unsere Vision ist, dass Menschen einen Wendepunkt erleben. Harald ist Sozialarbeiter in einem unserer Betriebe. Er erzählt uns mit strahlenden Augen die Erfolgsgeschichte eines eigentlich hoffnungslosen Falles: Der Mann – nennen wir ihn Beat – wird Mitte der 2000er-Jahre arbeitslos. Er ist damals Ende 30 und schafft den Sprung zurück

in den Arbeitsmarkt nicht mehr. Er wird ausgesteuert und landet beim Sozialdienst. Als Beat 2013 durch den Sozialdienst-Leiter zu uns geschickt wird, geht es in erster Linie um eine Tagesstruktur. Er ist kaum belastbar, er besitzt praktisch keinen Selbstwert mehr und ist nicht der einfachste Zeitgenosse. Behutsam und mit viel Geduld gelingt es unseren Gruppenleiterinnen und Betreuern, ihn wieder aufzubauen.

Nach sechs Jahren Aufbau und Stabilisierung an einem langfristigen Arbeitsplatz im zweiten Arbeitsmarkt erhält er die Chance auf ein Praktikum im Lager einer Elektrohandels-Firma. Seine neuen Kollegen setzen sich am Ende der sechsmonatigen Praktikumszeit bei ihrem Chef dafür ein, dass Beat bleiben und eine Anstellung erhalten soll. Dieser sieht das zunächst nicht, lässt sich jedoch schliesslich überzeugen. Am 1. Januar 2020 tritt Beat nach 15 Jahren wieder eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt an.

## **Nie aufgeben**

Das war eine schwierige Zeit und es hätte nicht viel gebraucht, dass dieser Mann gescheitert wäre oder aufgegeben hätte. Der Leiter des Sozialdienstes hätte das Aufbauprogramm abbrechen – oder gar nicht erst beginnen – können, weil er vielleicht zu Recht gefunden hätte, dass das eh nichts bringt. Unser Jobcoach hätte die Suche nach einem Praktikumsplatz aufgeben können, weil Personen wie Beat kaum vermittelbar sind. Den Kollegen bei der Elektrohandels-Firma hätte sein Schicksal egal sein können. Aber weil Menschen an ihn geglaubt, für ihn gebetet und sich für ihn eingesetzt haben, hat Gott mit ihm diese Geschichte geschrieben.



Ich glaube, dass wir Freude in Jesus besonders dort erleben, wo wir mit ihm im Alltag unterwegs sind. Wenn wir unseren Teil dazu beitragen, dass er Veränderung in Menschen oder Situationen bewirken kann, indem wir Menschen niemals aufgeben. Denn Gott tut das auch nicht, egal wie mühsam sie sind oder wie lange Prozesse dauern. Ich bin überzeugt: Je mehr uns diese Veränderung, ein Erfolg oder das Gelingen kostet, desto tiefer und nachhaltiger ist die Freude. Deshalb freue ich mich über Beats Wendepunkt wie Heidi über ihre Bauklötze.



Philipp Schön ist Leiter Unternehmensentwicklung der Sozialunternehmung Stiftung Wendepunkt und Geschäftsführer der SOVA Social Value GmbH. Er lebt mit seiner Frau und seinen drei Töchtern in Reinach AG.

[philipp.schoen@wende.ch](mailto:philipp.schoen@wende.ch)

# Secondo: Schicksal oder Berufung?

**Einem Teenager mit kosovarischen Wurzeln wurden drei Lehrstellen angeboten. Offensichtlich hat er die Integration geschafft. Die Geschichte hat leider einen Haken: Der Jugendliche durfte keine der drei Stellen antreten. Nicht weil er etwas falsch gemacht hätte, sondern weil das Asylgesuch seiner Eltern abgelehnt wurde und die Familie in der Schweiz unerwünscht war.**



**Egzon Shala profitiert als interkultureller Brückenbauer von seiner persönlichen Geschichte.**

Was geschieht mit einem jungen Menschen, wenn ihn das Secondo-Schicksal ausbremst? Der erwähnte Jugendliche war gezwungen zum Nichtstun und kam – wie er später selbst sagte – auf dumme Ideen, die ihn sogar mit der Polizei in Kontakt brachten.

Viele junge Leute der zweiten Generation geraten zwischen die Fronten. Von der Kultur ihrer Eltern kennen sie zwar noch die wichtigsten Verhaltensregeln, aber die dahinterliegenden Werte sind ihnen oft nicht vertraut. Und zum Ankunftsland gehören sie auch nicht ganz; Name und Hautfarbe weisen immer auf ihre Herkunft hin.

«Wer bin ich?» Schon Mose richtete diese Frage an Gott. Bezeichnenderweise war er selbst Abkömmling eines eingewanderten Volkes. Viele Secondos sind verunsichert. Genau diese Situation ist aber auch ein Anstoss, nach einer tieferen Verwurzelung zu suchen.

## Chance für eine neue Zugehörigkeit

Der Teenager aus Kosovo liess sich von einer früheren Klassenkameradin in eine christliche Gemeinde einladen. Obwohl er von der Predigt nicht viel verstand, wurde er neugierig. Schliesslich entschied er sich für Jesus: «Ich erkannte, dass Jesus mich mit meiner unklaren Perspektive genau gleich liebt wie die Schweizer.» Er nahm im Glauben die Vergebung von Jesus für sein von Hass motiviertes Handeln an und vergab denen, die ihn schlecht behandelt hatten.

Kürzlich fragte ich ihn, was es braucht, damit Secondos diese Erfahrung machen können. Entscheidend sei, ihnen als Menschen zu begegnen, ohne vorschnelle Zuordnung zu einer kulturellen Gruppe. Schliesslich geht es ja nicht darum, dass jemand ein besserer Schweizer, eine bessere Schweizerin wird, sondern «Himmelsbürger». Dies erfordert Zeit und Geduld, um in die Situation des jungen Menschen und in die Welt seiner Familie einzutauchen und ihn oder sie zu Jesus zu begleiten.

## Chance für eine Berufung

Ohne Rückschläge geht ein solcher Weg nicht. Zwei Tage nach seiner Taufe wurde der junge Mann ausgeschafft. Doch schon ein halbes Jahr später kehrte er zurück, um seine Schulliebe zu heiraten. Inzwischen sieht Egzon Shala seine Geschichte als Vorbereitung auf seine Tätigkeit als Brückenbauer in der Schweiz. Diese Berufung lebt er als Asylbetreuer, Leiter eines Ausbildungsprogramms für Christen mit Migrationshintergrund und – seit Sommer 2019 – als Koordinator der SEA-Arbeitsgemeinschaft interkulturell aus.

Mit ihrer Prägung und Erfahrung bringen Secondos ideale Voraussetzungen als interkulturelle Brückenbauer mit. Doch nur wenige finden in diese Rolle hinein. Egzon Shala wünscht sich Raum für sie, in dem sie sich entwickeln und Erfahrungen sammeln können. Wichtig ist die Begleitung durch reife Christen, die an sie glauben und ihnen Perspektiven geben. Secondos brauchen Ermutigung, ihr Glaubensleben in der Sprache der Eltern und auf Deutsch zu leben, sich in ihrer Gemeinde zu engagieren und zugleich mit Christen aus den verschiedensten Nationen zusammenzuarbeiten.

## Secondos überall

Mehr als die Hälfte der Kinder in der Schweiz haben mindestens einen Elternteil mit Migrationshintergrund, über ein Drittel sogar beide. Sehen die Kirchen in der Schweiz diese neue Generation? Ich träume davon, dass Secondos Gemeinden und christliche Begleiterinnen und Begleiter finden, die ihnen so begegnen, wie sie sich selbst fühlen, die ihre Verletzlichkeit wahrnehmen und sie auf dem Weg mit Jesus ermutigen. So wird sich ihr Potenzial entfalten. Und Kirche – und Gesellschaft – entdecken ganz neue Brückenpersonen für die aktuellen interkulturellen Herausforderungen. ■



**Johannes Müller leitet African Link, einen Dienst mit afrikanischen Pastoren und ihren Gemeinden in der Schweiz. Er gehört zum Leitungsteam von «MEOS Interkulturelle Dienste» und zum Kernteam der SEA-Arbeitsgemeinschaft interkulturell. Er ist an verschiedenen interkulturellen Ausbildungen beteiligt.**

✉ [johannes.mueller@africanlink.ch](mailto:johannes.mueller@africanlink.ch)



## Der andere Dschihad

(HPS) Der Begriff «Dschihad» taucht in unseren Medien meist im Zusammenhang mit gewalttätigen Aktionen von Islamisten auf, oft anlässlich der Verfolgung von Christen. «Dschihad» kann aber auch gewaltfrei verstanden werden als «Anstrengung auf ein bestimmtes Ziel hin» und wäre so verwandt mit dem christlichen Begriff der «Nachfolge». Der Autor des vorliegenden Buches versucht von diesem Verständnis her, das Friedenspotenzial im Islam aufzuspüren und mit den Anliegen des Friedensfürsten Jesus zu verbinden. «Nach Vorbild des Propheten Jesus zeigt er einen Weg für Muslime und Christen auf, wie sie gemeinsam gewaltfrei für eine gerechte Welt kämpfen können», meint dazu anerkennend Dr. Mohammed Khallouk, 2. Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland, zu Beginn des Buches.

Dave Andrews, der Autor, ist Sozialarbeiter, Friedensaktivist und Lehrer an einer Hochschule in Australien. Er verbrachte 40 Jahre seines Lebens in Lebensgemeinschaften mit Angehörigen von Randgruppen in Australien, Afghanistan, Pakistan und Indien. Deshalb tritt er nicht als Experte auf, sondern «als einfacher Christ, der im Gespräch mit muslimischen Freunden einen Weg zu finden versucht, wie wir für Liebe und Gerechtigkeit einstehen können» (S. 11). Seine provozierende Grundthese lautet, «dass man dem Dschihad nicht ohne Jesus nachgehen kann, aber auch Jesus nicht ohne den Dschihad wahrhaft nachfolgen kann» (S. 12). Der Autor beschreibt die so genannten heiligen Kriege der Christen wie auch der Muslime und zeigt, warum sie unheilig,

böse und unentschuldigbar waren und sind. Und plädiert dann für den «Jesus-Dschihad» als «Weg der Selbstaufopferung, Geduld, Güte und Nicht-Aggression, um in dieser Welt konstruktive Veränderungen herbeizuführen» (S. 7).

Man mag das Buch kritisieren, weil es die Einmaligkeit des gekreuzigten und auferstandenen Sohnes von Gott weniger betont als seine sozialpolitischen Anliegen. Das Buch fordert uns aber radikal dazu heraus, über gemeinsame Anliegen ins Gespräch zu kommen und eine friedliche Form des «Dschihad» zu leben – jeder auf seine Weise. Ein Buch für Christen und Muslime.

Andrews, Dave. «**Der Jesus Dschihad. Der gewaltfreie Weg aus dem Konflikt zwischen Islam und Christentum.**» Asslar, 2017, Gerth Medien. Gebunden, 287 Seiten, CHF 24.90, ISBN 978-3-95734-245-4



## Das gemeinsame Haus

(HPS) 2015 wurden von der UN-Vollversammlung die «Nachhaltigen Entwicklungsziele» verabschiedet; gleichzeitig veröffentlichte Papst Franziskus seine Enzyklika «Laudato Si' – über die Sorge um das gemeinsame Haus». Die Beiträge im von Frank Braun und Claudio Ettl herausgegebenen Buch geben Anregungen, wie sich diese Anliegen mit Kopf, Herz und Hand im Alltag umsetzen lassen. Dazu gehören neben kurzen Grundsatzbeiträgen – etwa zu einer christlichen Schöpfungsspiritualität – viele Beispiele, die meist mit einem Impuls und einem Link für vertiefende Informationen verbunden sind. Da geht es etwa um das Gebet für unsere Erde, eine «Tiefenökologie», das Entwickeln von mutigen Träumen, eine kleine «Siegelkunde für den Einkauf», das nachhaltige Feiern von Festen und das Gestalten der Fastenzeit. Eine schlichte, aber hilfreiche Einführung ins Thema mit vielen Ideen und Verweisen, gut geeignet für das Gespräch über Umsetzungen.

Braun, Frank und Ettl, Claudio (Hrsg.). «**Laudato Si': Gemeinsam die Welt FAIRändern. Anstiftungen zum gemeinsamen Tun.**» Würzburg, 2018, Echter Verlag. Paperback, 95 Seiten, CHF 14.90, ISBN 978-3-429-04464-0



## Entscheidungsfähig werden

(HPS) Tobias Teichen, «Lead Pastor des ICF München» und bekannt als umtriebiger Prediger auf «Bibel TV», hat mit «Choose» ein Buch geschrieben, das einen Nerv unserer individualistischen Zeit trifft: unsere Entscheidungsschwäche. Er unterscheidet zwischen Menschen, die «das Losverfahren anwenden oder sich nur durch ihre Gefühle und Emotionen leiten lassen» und solchen, «die ewig mit allem hadern und am Ende gar keine Entscheidung treffen» (S. 10). Um dieses «Entscheidungs-Burnout» zu vermeiden, stellt der Autor Tools, praktische Ideen und göttliche Filter vor. Für Alltägliches wie die Entscheidung für das richtige Getränk vor dem Automaten empfiehlt er, gute Gewohnheiten zu entwickeln, etwa anhand der Frage «Tut mir das gut?». Bei folgenreichen Entscheidungen – wie der Wahl des Ehepartners oder des Berufes – gelte es, nicht automatisch dem Zeitgeist oder der Tradition zu folgen, sondern nach göttlichen Prinzipien zu fragen. Dabei seien die «göttlichen Filtersysteme» wichtig: die Bibel, das Gebet, gute Ratgeber, die göttliche Berufung und die innere göttliche Stimme, die Frieden gibt.

Das Buch bringt nicht viel Neues zum Thema, sagt dies aber in einem erfrischend unakademischen, manchmal anbieternden, immer aber jugendlichen Ton. Zusammenfassungen und Exkurse – etwa die Vernunftspyramide bei der Partnerwahl, die sich an der Ernährungspyramide orientiert (S. 150) – lockern die Inhalte auf und vertiefen sie. Ein hübsches Werk für Alt – und wohl vor allem Jung.

Teichen, Tobias. «**Choose, weil vielleicht keine Entscheidung ist.**» Holzgerlingen, 2019, SCM R. Brockhaus. Gebunden, 222 Seiten, CHF 29.90, ISBN 978-3-417-26886-7



# Der fröhliche Messias!

**Der Hebräerbrief beschreibt, dass Jesus das vollkommene Abbild von Gottes Charakter ist, der unverfälschte Ausdruck seines Wesens.<sup>1</sup> Und es ist die Lebensfreude, die das Wesen Jesu in besonderer Weise ausmacht. Wie komme ich darauf? Im Vergleich zu Johannes dem Täufer.**

Der Täufer gilt als eine der bedeutendsten Personen in der biblischen Geschichte<sup>2</sup>, aus einem alten Priestergeschlecht. Er ist der wiedergekommene Elia.<sup>3</sup> Ganz im Geiste dieses alttestamentlichen Propheten scheut er keine Auseinandersetzung, lebt zurückgezogen in der Wüste, hält sich von Frauen, Feiern, Alkohol und Sündern fern, legt sich mit dem König an und predigt allen radikale Umkehr zu Gott: vom frommen Schriftgelehrten bis zum korrupten Soldaten. Er trägt einfachste Kleidung und ernährt sich ganz asketisch von Heuschrecken und Honig. Viele vermuten in ihm den Messias.<sup>4</sup> Seine Jünger hält er zu strengem Fasten und Beten an, ganz wie es die Pharisäer getan haben.<sup>5</sup>

Als Johannes Jesus trifft, ist er sofort überwältigt: Hier begegnet ihm der Sohn Gottes, das Lamm, das die Sünden der Welt trägt, der lang ersehnte Messias. Als er Jesus tauft, sieht er, wie der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herabkommt.<sup>6</sup>

Und nun beginnt Jesus seine öffentliche Tätigkeit: Sein erstes Wunder, bei dem er seine Herrlichkeit offenbart, ist die Verwandlung von Wasser in ca. 600 Liter besten Wein während einer feucht-fröhlichen Dorfhochzeit. Der Gottessohn verschafft den angetrunkenen Gästen Nachschub!<sup>7</sup>

## Zu lebensfroh, zu gute Kleidung

Jesus predigt keine radikale Busse wie Johannes, sondern lässt sich von Sündern und Zöllnern zu üppigen Festmahlen einladen, lässt sich von Prostituierten die Füße salben und hat Frauen als Jüngerinnen. Die Speisegebote und

die Einhaltung des Sabbats entschärft er. Während andere beim Fasten ungekämmt und ungewaschen umherlaufen, empfiehlt Jesus seinen Jüngern: «Wascht euer Gesicht und salbt euer Haar».<sup>8</sup>

Johannes erlebt all das aus der Ferne mit und zweifelt: «Bist du wirklich der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?»<sup>9</sup> Vorbei ist seine anfängliche Gewissheit, in Jesus den Retter Israels gefunden zu haben. Jesu Verhalten passt so gar nicht zu seiner Vorstellung eines Retters für Israel. Dieser Messias ist ihm viel zu fröhlich, viel zu lebensfroh, viel zu sehr bei den Menschen, den Feiern, den Sündern, dem Singen und Tanzen. Er fastet zu wenig und trinkt zu viel! Er nimmt zu viel Gel und trägt zu gute Kleidung.

## Und unser Jesusbild?

Der Gegensatz zwischen Jesus und Johannes könnte nicht grösser sein. Jesus selbst beschreibt: «Als Johannes der Täufer kam, der fastete und keinen Wein trank, sagten sie: <Er ist von einem Dämon besessen.> Als der Menschensohn kam, der ganz normal isst und trinkt, sagtet ihr: <Seht, was für ein Schlemmer und Säufer, dieser Freund von Zöllnern und Sündern!>»<sup>10</sup> Ich habe mich immer gefragt, wie radikal asketisch man sein muss, um beim Volk als besessen zu gelten, und wie radikal ausgelassen und lebensfroh man sein muss, um zu den Schlemmern und Säufnern gezählt zu werden. Jesus ist zweites auf alle Fälle gelungen.

Als Pastor bin ich zu vielen Menschen begegnet, die ein Jesusbild in ihrem Herzen tragen, das dem des Johannes entspricht. Dieses Denken, dass Frömmigkeit und Fröhlichkeit, Heilig-



keit und Ausgelassenheit, Busse und genüssliche Freude, Hingabe und Leichtigkeit nicht zusammenpassen, prägt immer noch so manchen Teil der Christenheit.

Dieser Jesus, den Gott in die Welt sendet, steht im echten Gegensatz zu Johannes. Er verkörpert die Lebensfreude, die Zuwendungskraft, die Fähigkeit zum Genuss, die ausgelassene Freude – gepaart mit überschwänglicher Liebe zu seinem Gott und dessen Wort!

Der Kleinste in diesem angebrochenen Königreich der Freude ist grösser, als Johannes der Täufer es je sein konnte!<sup>11</sup>



Martin Benz ist Theologe und liebt es, die Gedanken und Schätze der Bibel für die heutige Zeit relevant und verständlich zu machen. Er lebt mit seiner Familie in Erlangen, wo er Pastor der ELIA-Gemeinde ist. Davor war er in der Vineyard Basel tätig.

✉ [martin.benz@elia-erlangen.de](mailto:martin.benz@elia-erlangen.de)

<sup>1</sup> vgl. Hebr 1,3

<sup>2</sup> vgl. Mt 11,11

<sup>3</sup> vgl. Mt 11,14

<sup>4</sup> vgl. Lk 3,15

<sup>5</sup> vgl. Lk 5,33

<sup>6</sup> vgl. Joh 1,29 ff.

<sup>7</sup> vgl. Joh 2

<sup>8</sup> Mt 6,17

<sup>9</sup> Mt 11,3

<sup>10</sup> Mt 11,18 f.

<sup>11</sup> vgl. Mt 11,11



## Was passiert mit den Flüchtlingen und Migranten in Europa?

(LM) Asyl, Flucht und Konversion: Um diese Themen ging es im letzten Treffen der SEA-Arbeitsgemeinschaft interkulturell, das via Videokonferenz stattfand. Die Situation der Flüchtlinge in Europa ist weiterhin schwierig. François Pinaton, Leiter der Beratungsstelle für Integrations- und Religionsfragen BIR, berichtete von der aktuellen Lage: In Lesbos ist zum Beispiel das Flüchtlingslager so überlastet, dass es nur einen Wasserhahn pro 1300 Personen gibt. Weitere Herausforderungen in Europa sind schlechte Hygiene und Versorgung, steigende Gewalt, lange Verfahren und Rückweisungen an den Grenzen. Was die Situation verschlimmert, ist die abnehmende Solidarität gegenüber Flüchtlingen; sie werden sich selbst überlassen.

Auch die Konvertierten in Iran und in der Schweiz sehen sich mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert: Eine christliche Expertin aus dem Iran erzählte aus dem Alltag evangelischer Kirchen und führte durch ein Fallbeispiel eines Konvertierten, der in der Schweiz Asyl beantragen wollte.

Zudem stellten am Treffen verschiedene Werke ihr Angebot vor und gaben einen breiten Einblick in die Arbeit, die im Bereich Flucht und Asyl in der Schweiz geleistet wird. Unter anderem gibt es auf der Webseite der BIR die Möglichkeit, eine Meldung einzureichen, wenn man aus Glaubensgründen Opfer von Diskriminierung, Bedrohung, Einschüchterung oder eines tätlichen Angriffs wurde.

<https://interculturel.info>

<http://bir-consult.ch>



Jaël Binggeli stösst im August zum SEA-Team.

## Jaël Binggeli wird neue Jugendbeauftragte

(DB) Bei der Jugendallianz kommt es im Sommer zu einer personellen Veränderung in der Leitung: Jaël Binggeli tritt die Nachfolge des zum Co-Generalsekretär der Schweizerischen Evangelischen Allianz SEA gewählten Andi Bachmann-Roth an. «Wir sind ein Leib, der sich aus verschiedenen Kirchen zusammensetzt. Ich wünsche mir, dass wir mit der Jugend als Beispiel vorangehen, dass wir gemeinsam viel mehr erreichen und mit Gott Geschichte schreiben können», sagt die 25-jährige angehende Jugendbeauftragte der SEA mit Blick auf ihre zukünftige Aufgabe. Diese wird Jaël Binggeli, die derzeit beim Blauen Kreuz arbeitet und parallel das Studium als Sozialpädagogin abschliesst, ab August in einem Pensum von 60 Prozent wahrnehmen.

## Ent-fremdet: Flüchtlingen ein Zuhause geben

(LM) Politische Spannungen, die auf Kosten unschuldiger Menschen ausgetragen werden. Gewalt gegenüber Flüchtlingen, Journalisten und freiwilligen Mitarbeitenden in Flüchtlingslagern. Uns mögen Flüchtlinge und ihre herausfordernden Umstände fremd und weit weg scheinen, doch wir vergessen oft, dass sie alle Menschen sind wie du und ich, die sich nach einem Zuhause sehnen.

Die Schweizerische Evangelische Allianz SEA wünscht sich für den Flüchtlingssonntag vom 21. Juni 2020, dass sich viele Menschen auf Flüchtlinge einlassen. Dass Flüchtlinge nicht entfremdet, sondern ent-fremdet werden. Dass sie zum Nächsten werden und sich in der Schweiz zuhause und angenommen fühlen können. Dazu erstellt die SEA ein Heft für das Gebet als Familie und ein Video mit Geschichten von Flüchtlingen, die in der Schweiz ein Zuhause gefunden haben. Letzteres eignet sich ideal für Gottesdienste zum Flüchtlingssonntag. Dieser Gebetstag geht auf eine Initiative der Kirchen und der Weltweiten Evange-

## Delegiertenversammlung und Jahresbericht der SEA

(DB) Wie so viele Veranstaltungen ist auch die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Evangelischen Allianz SEA am 16. Mai von der ungewissen Entwicklung im Zusammenhang mit dem Coronavirus betroffen. Sollte die Durchführung im Mai nicht möglich sein, wird sie auf den 27. August verschoben. Ein Höhepunkt wird – so oder so – die Verabschiedung des langjährigen SEA-Generalsekretärs Matthias Spiess sowie die Einsetzung seines Nachfolgers Andi Bachmann-Roth sein. Mitglieder, Freunde und alle weiteren Interessierten der Allianzarbeit sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Die Anmeldung ist online ([www.each.ch](http://www.each.ch)), per E-Mail ([info@each.ch](mailto:info@each.ch)) oder telefonisch (043 344 72 00) bis am 14. Mai möglich.

Zur Delegiertenversammlung gehört selbstverständlich auch der Rückblick auf das vergangene Jahr. Das Allianzjahr 2019 war begleitet von einigen spannenden und spannungsgeladenen Themen und Debatten – entsprechend steht der Jahresbericht der SEA unter dem Motto «Gemeinsam Spannungen aushalten.» Er ist online verfügbar und kann bestellt werden unter [www.each.ch/wer-wir-sind/jahresberichte](http://www.each.ch/wer-wir-sind/jahresberichte).



lischen Allianz (WEA) zurück und findet jeweils am dritten Sonntag im Juni statt.

[www.each.ch/fluechtlingssonntag-2020](http://www.each.ch/fluechtlingssonntag-2020)



Menschen zu begleiten, zu fördern und in die Reflexion bringen. Investieren Sie in Ihre Persönlichkeit durch eine Ausbildung mit höchstem europäischen Qualitätsstandard:

Coachingausbildung EASC & eidg. Fachausweis Betriebliche/r Mentor/in

Supervisionsausbildung EASC & eidg. Diplom Supervisor/in-Coach HFP

NEU: Vorkurs Coaching

Inkl. kostenloser Nutzung unserer E-Learning-Plattform.  
50% Bundessubvention Ihrer Ausbildungskosten.

Start: August / September 2020

Mehr Infos unter [4progress.ch](http://4progress.ch)



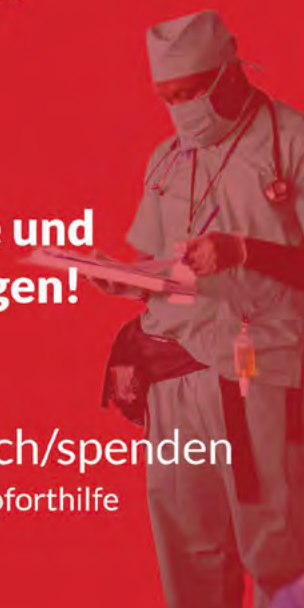
# Die Corona-Pandemie trifft Menschen in Armut besonders schwer.



**Helfen Sie mit, Betroffenen Hilfe und Hoffnung zu bringen!**

[www.omschweiz.ch/spenden](http://www.omschweiz.ch/spenden)

Vermerk: 320-Corona-Soforthilfe



En unvollendeti *Ufgab*

**ÜMG OMF Suisse**  
Dein Mitwirken ist gefragt.

**Ihr Partner für Mission in Asien.**

Herz für Asien.  
Hoffnung für Asiaten.

[www.omf.ch](http://www.omf.ch)

**Das ideale Geschenk für Freunde und Kunden:**

- Erlesene Gewürzmischungen
- sorgfältige Handarbeit
- in der Schweiz hergestellt
- Kleinunternehmen mit grossem sozialem Engagement

[www.wuerzmeister.ch](http://www.wuerzmeister.ch)